

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schiller-Platz geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Preis“ Nr. 6650-53.

von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgebühren. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, außerdem durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Druckerei- und Verlagsanstalt, in allen Teilen der Stadt: in Wiesbaden die hiesigen Postämter und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Kostenlos-Preis für die Feste: 15 Btg. für betriebl. Ausgaben im „Arbeitsdienst“ und „Meiner Kameraden“ in einzelner Ausgabe: 30 Btg. in davon abweichender Gehaltsführung, sowie für alle übrigen betriebl. Ausgaben: 30 Btg. für alle auswärtigen Ausgaben: 1 Btg. für betriebl. Ausgaben: 2 Btg. für auswärtige Ausgaben. — Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Ausgaben in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Abgabe-Nummer: Für die Abend-Ausgabe, bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe, bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gützelstr. 66, Fernspr.: Amt 1454 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an werbefreier Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Mittwoch, 12. Mai 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 220. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen. Die Schlacht von Gorlice-Tarnow.

W. T.-B. Berlin, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Aus dem Grossen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Durchbruchschlacht in Westgalizien, die den Namen „Schlacht von Gorlice-Tarnow“ tragen wird, folgende weitere telegraphische Mitteilungen:

Am Abend des 4. Mai war der taktische Durchbruch vollendet. Trotz des Einsatzes namhafter Reserven und trotz aller Vorbereitungen der zweiten, dritten und vierten Linien war der Feind geschlagen und in vollem Rückzug über die Wisloka. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meldeten die Flieger, die durch ihre Unermüdbarkeit und ausgezeichneten Meldungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch die warme, unverbüßliche Maiensonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den Rückzug des Feindes auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt. Die Straßenbrücken Jaslos brannten, die Eisenbahnbrücken über die Kopa und Wisloka waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wisloka-Linie zu verteidigen.

Der Bericht auf die Behauptung dieser Linie mußte aber von der weittragenden Bedeutung für die russische Nachbararmee werden, deren Stellungen im nördlichen Zipfel Ungarns nunmehr ungaltenbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen und die Aufrollung der russischen Karpatenfront bis zum Suplow-Sattel als Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Jäger der Feind mit dem Abzuge, dann wurden ihm die rückwärtigen Verbindungen verlegt und seine im Gebirge stehenden Truppen abgeschnitten. Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des Generals der Infanterie Borowicz von Boima schon am frühen Morgen die Kunde, daß der vor ihr gewesene Feind in der Nacht vom 4. zum 5. Mai den Abmarsch nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzuge befinde. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feinde auf dem Fuße, um diesen aber möglich noch die Rückzugstraße zu verlegen, ließ der rechte Flügel der Armee Mackensen befehlige General von Emmich seine Truppen, die bei Zmigrod dank dem eiligen Abzuge der Russen die Wisloka-Brücke noch unversehrt gefunden hatten, in einem Gewaltmarsch bis zur Jasiolka nördlich Dufka vorrücken, so daß seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Dufka und die von dem gleichnamigen vielgenannten Basse heranziehende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen. Während Hannoveraner und Bayern die Wacht gegen die Karpaten hielten, damit aus ihnen nichts nach Norden entflieht, stand im Rücken der deutschen Truppen noch ein schanzender Feind.

Im übrigen rückte die Mitte des linken Flügels der Armee Mackensen an diesem Tage gegen feindliche Nachburen kämpfend an die Wisloka heran. Am 6. Mai vollzog die Masse der Armee den Übergang über den Fluß. Der Feind versuchte preussischen Garderegimentern die östlichen Uferhöhen freitrag zu machen; er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Gardetruppen hatten bis dahin allein 12 000 Gefangene gemacht, 3 Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. In enger Zusammenarbeit mit Mackensen überschritt die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wisloka.

Die 10. österreichische Division, die sich unter Führung ihres Kommandeurs, des Generals von Recenseff, während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte sich am 7. Mai nach einem erbitterten Straßenkampf in todesmutigen Sturm in den Besitz der Stadt Przostek, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Die Mitte und der linke Flügel der österreichischen Armee warfen den Feind aus verschiedenen ab verteidigten Nachstellungen und setzten den Vormarsch fort. Die erzhertzogliche Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, sechs Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

Eine Ehrung des österreichisch-ungarischen Hochkommandierenden.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Freundenblatt“ meldet aus dem Hauptquartier: Aus Anlaß der Verleihung des Militärverdienstkreuzes in Brillanten an Feldmarschall Erzherzog Friedrich brachte gestern die Garnison dem allerbereiten Feldherrn durch einen Fackelzug eine begeisterte Ovation dar. Der Erzherzog dankte tiefgerührt vom Balkon für die Aufmerksamkeit und gedachte in begeisterten Worten der ruhmreichen Armeen, denen er ein von den Militärs und der unerschöpflichen Menschmenge begeistert aufgenommenes Hoch widmete.

Der Glückwunsch des Polenklubs an Kaiser Franz Joseph.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Das Präsidium des Polenklubs hat in seiner letzten Sitzung, welcher auch der Landmarschall und Minister für Galizien beizuhörte, beschloß, nachstehendes Glückwünschungstelegramm an den Kaiser zu richten: „In unbegrenzter Ehrfurcht, Dankbarkeit und Liebe zu Ew. Majestät geehrigsten Person gestattet sich der reichsrätliche Polenklub, anläßlich des glückverheißenden Sieges, den Ew. Majestät und die deutsche Heere unter den Augen des siegreichen Erzherzogs-Feldmarschall erfochten haben, aufrichtigen und innigsten Glückwunsch dem allerhöchsten Thron zu unterbreiten.“ Dem Obmann Bilinski ist hierauf folgendes Telegramm zugewandt: „Majestät dankt dem reichsrätlichen Polenklub für die in bewährter Treue und Anhänglichkeit dargebrachten Glückwünsche zu dem hocherfreulichen Erfolge der verbündeten Heere.“

Ein russischer Bericht.

Aufschwung kleiner Plänkelleien und Verschärfung der Niederlage.

W. T.-B. Petersburg, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der Grobe Generalstab gibt bekannt: In der Gegend von Szawle schritt unsere Offensive am 9. Mai in breiter Front erfolgreich fort. Eine von einem preussischen Garde-Infanterie-Regiment unterstützte Kavallerie-Division, die unsere in der Richtung auf Rejdany und Wejsagala operierenden Truppen von Osten her umging, ist in der Umgebung des Bahnhofs von Rejm erfolgreich von unserer Kavallerie angegriffen und am 9. Mai von ihr ohne Unterbrechung über viele Wechse hinweg verfolgt worden. Auf dem linken Ufer des Njemen und an der Rarewfront herrschte vollkommene Ruhe. Auf dem linken Weichselufer wiesen wir einen feindlichen Angriff an der Mündung der Riba ab. In Westgalizien wurde am 8. und 9. Mai in der Hauptstadt auf der Linie Wjelowo-Kowalno geschlagen. Nach erbitterten Kämpfen gelang es dem Feinde, in der Gegend von Krosno den Oberlauf der Wisloka zu überschreiten. Während der Kämpfe in der vorigen Woche machten wir mehrere tausend (?) unentworfene Deutsche und Österreicher zu Gefangenen, deren genaue Zahl noch angegeben wird. Am Tuemodaj unternahm der Feind einen vergeblichen Angriff. Am 8. Mai griffen dicke Kolonnen des Feindes heftig Szawle und die Berge von Jabornik am Oberlauf der Sonania an. In einem Teil unserer Stellung, der von zwei Kompanien gehalten wurde, waren die Verluste des Feindes ungeheuer groß. Trotz feindlichen Maschinengewehrschusses gingen unsere Kompanien zur Offensive über und setzten mit ihrem Feuer die stürmenden Kolonnen des Feindes fort. Der Feind wurde in dieser Gegend überall gemorren. Am gleichen Tage zwang der Feind nach einem erbitterten Kampf unsere bei dem Dorf Jaleszschki stehenden Truppen, sich auf das linke Ufer des Dnjepr zurückzuziehen. Nachdem unsere Vorposten in der Nacht vom 9. Mai den Dnjepr überschritten hatten, griffen sie den Feind in der Linie Jabornik-Mündung Szawa an, machten 1300 Gefangene und erbeuteten eine Kanone und mehrere Maschinengewehre.

General Chersil über die Bedeutung der Besitzenschaft.

Paris, 10. Mai. (Str. Bl.) In seiner gestrigen Ausführung über die Besitzenschaft schreibt der militärische Berichterstatter des „Echo de Paris“, General Chersil: Die Angriffe der Truppen v. Mackensen vor Tarnow auf die Danajec-Front haben eine große Tragweite und bezwecken, die Russen auf dieser Front bis zum San und Przemysl zum Rückzug zu zwingen sowie den russischen Kolonnen westlich des Suplower Passes und in den ungarischen Grenzländern den Rückzug abzuschneiden und dem russischen Einfall auf ungarisches Gebiet ein Ende zu machen. Ferner würde diese Verbindungsstraße, welche durch die Eroberung von Przemysl in russische Hände kam, aufs neue gesperrt werden, Krakau würde dauernd gesichert, Schlesien geschützt und die russische Front in zwei Stücke gerissen sein. Aber es ist unnötig, die Russen über die Bedeutung der Danajec-Front aufzuklären. Sie wissen, daß diese unverlegt bleiben muß. Ihre Reserven sind zahlreich, ihre Verteidigungsfront Gorlice-Tarnow ist stark besetzt. Es ist sicher, daß die Angriffe von Mackensen sich an obigen Hindernissen brechen werden. — Die letzten Ereignisse haben das Gegenteil bewiesen, und die Bestätigung General Chersil's über die Folgen des Durchbruchs haben den Erfolg des deutschen und österreichischen Erfolges eben nur hervor.

Die schweren Geschütze der Skoda-Werke. Von Krupp und Skoda gleichzeitig 42-Zentimeter-Geschütze konstruiert.

Berlin, 12. Mai. (Str. Bl.) Herr v. Skoda, der sich in Karlsbad aufhält, stellt in einem Schreiben an die „Karlsbader Morgenzeitung“ die Behauptung richtig, daß die Skoda-Werke die Pläne für die deutschen 42-Zentimeter-Rörser verfaßt hätten. Er schreibt: Die Skoda-Werke haben von schwerkalibrigen Kanonen, außer den bekannten 30,5-Zentimeter-Rörsern (genannt Motorbatterien) auch 42-Zentimeter-Haubitze konstruiert und erzeugt. Diese Konstruktion und Erzeugung ging jedoch vollkommen unabhängig von den Krupp'schen 42-Zentimeter-Rörsern vor sich und weder die Firma Krupp noch die Skoda-Werke haben gegenseitig gewußt, daß beide Firmen ein Geschütz des gleichen Kalibers 42, die eine jedoch als Rörser, die andere als Haubitze, erzeugt hätten. Auf allen Kriegsschauplätzen stehen die 30,5-Zentimeter-Rörser in Verwendung, auf dem westlichen der Krupp'sche 42-Zentimeter-Rörser und auf dem östlichen auch die 42-Zentimeter-Skoda-Haubitze.

Starker Andrang zur zweiten Kriegsanleihe in Oesterreich.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Wie schon festgestellt werden kann, vollzieht sich die Zeichnung auf die Kriegsanleihe in ganz Oesterreich bei steigendem Andrang des Publikums. Der gestrige dritte Zeichnungstag brachte bei allen Stellen ein bedeutendes Hin- und Hergehen der Zeichnungen, sowohl der Zahl als an Wert. Insbesondere melden auch die Postämter zahlreiche Zeichnungen an, bei denen der Durchschnittsbetrag bedeutend höher ist als im November 1914.

Der Krieg gegen England. Zur Vernichtung der „Lusitania“. Die amtliche Erklärung der deutschen Regierung.

W. T.-B. Berlin, 11. Mai. (Amtlich.) Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und den Regierungen der neutralen Mächte in Europa ist durch die bei ihnen beglaubigten kaiserlichen Vertreter eine Mitteilung folgenden Inhalts gemacht worden:

Die kaiserliche Regierung bedauert aufrichtig den Verlust von Menschenleben durch den Untergang der „Lusitania“, muß jedoch die Verantwortung ablehnen. England hat Deutschland durch seinen Ausbungerungsplan zu entsprechenden Vergeltungsmassregeln gezwungen, und das deutsche Ansehen, für den Fall des Ausgehens des Ausbungerungsplans den Unterseebootkrieg einzustellen, mit verschärfen Massnahmen beantwortet. Englische Handelschiffe können schon deshalb nicht als gewöhnliche Kaufschiffe behandelt werden, weil sie gewöhnlich bewaffnet sind und wiederholt durch Rammen-Angriffe auf unsere Schiffe unternommen haben, so daß schon aus diesem Grunde eine Durchsuchung ausgeschlossen ist. Der englische Parlamentssekretär hat noch jüngst auf Anfrage Lord Bessborough erklärt, daß nunmehr so gut wie alle englischen Handelschiffe bewaffnet und auch mit Handgranaten versehen seien.

Überaus gibt die englische Presse offen zu, daß die „Lusitania“ mit gefährlicher Geschützkraft ausgerüstet war.

Der kaiserlichen Regierung ist ferner bekannt, daß die „Lusitania“ auf ihren letzten Reisen wiederholt große Mengen Kriegsmaterial befördert, wie überhaupt die U-Boot-Dampfer „Raurtelania“ und „Lusitania“ infolge ihrer Schnelligkeit als besonders gefährlich gegen Unterseebootangriffe betrachtet und mit Vorliebe zum Transport von Kriegsmaterial benutzt wurden. Die „Lusitania“ hatte auf der letzten Reise erweisenermaßen 5400 Kisten Munition an Bord, auch die sonstige Ladung war größtenteils Konterbande. Vor Benutzung der „Lusitania“ war neben allgemeiner deutscher Warnung, auch durch den Botschafter Grafen Bernstorff besonders gewarnt worden. Die Warnung fand jedoch bei den Neutralen keine Beachtung, seitens der U-Boot-Linie und der englischen Presse sogar frevelhafte Behauptung. Wenn England auf diese Warnungen hin die Gefährdung des Schiffes bestritt, das Vorhandensein ausreichender Schutzmassnahmen vorläufige und die Reisenden so zur Risikoführung der deutschen Warnung und zur Benutzung eines Schiffes irreführte, das nach Armerung und Ladung der Versenkung verfallen war, so trifft die Verantwortung für den von der kaiserlichen Regierung aufgetretene Verlust von Menschenleben ausschließlich die kaiserliche Großbritannische Regierung.

Anfragen wegen der „Lusitania“ im Unterhaus

Unnütziges Schimpfen auf Deutschlands „Vertragsbrüche“.
W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Auf eine Anfrage, ob die Regierung Schritte getan habe, um Deutschland wiederholte Übertretungen der Haager Konvention zur Kenntnis der Unterzeichner zu bringen, sagte Premierminister Asquith im Unterhaus, daß Deutschland den Krieg mit einem flagranten Vertragsbruch begonnen habe und mit zunehmender Mißachtung die Übertretungen früher gutbedenklicher Bestimmungen über die Kriegsführung fortsetze. Diese Tatsachen, bemerkte

Abquitt weiter, sind allgemein bekannt. Es hat keinen Zweck, mit der gesamten Bevölkerung in Verbindung zu treten, außer wenn wir zu irgend einer Aktion übergehen wollen. Wir vertrauen darauf, daß die neutralen Nationen immer mehr befreit werden, daß die Ereignisse dieses Krieges die ganze zivilisierte Welt und die Zukunft der Menschheit berühren. Auf eine Anfrage wegen der „Lusitania“ führte Marine-Minister Churchill aus, daß er es für übereiligt halte, die Angelegenheit zu besprechen, ehe die amtliche Untersuchung beendet sei, da die Admiralität der „Lusitania“ eine Warnung gesandt und sie gleichzeitig angewiesen habe, welchen Kurs sie einhalten solle. — In Beantwortung einer Anfrage, warum die „Lusitania“ nicht eskortiert worden sei, antwortete Churchill, daß die Regierung von Zeit zu Zeit darnach getrachtet habe, Eskorten für Schiffe zu beschaffen, welche Truppen, Munition und Frachten brachten, welche die Regierung nötig hatte, daß jedoch der Grundsatz befolgt worden sei, jedes Handelschiff für sich selbst sorgen zu lassen. Bisher habe es nichts gegeben, was gegen die Richtigkeit dieser Grundsätze gesprochen habe. Die traurige Ausnahme der Versenkung der „Lusitania“ darf aber nicht vergessen lassen, daß der englische Überseehandel ohne nennenswerte Verluste fortgesetzt wird.

Die ohnmächtige Wut der Engländer.

Vorschläge zur Rüdigung der „Lusitania“.
W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die hiesigen Abendblätter erinnern bei Besprechung der Versenkung der „Lusitania“ daran, daß 20000 Deutsche in England wohnen, und verlangen, daß diese alle ohne Rücksicht auf ihre soziale Stellung in die Konzentrationlager gebracht werden. Ein anderer Vorschlag geht dahin, alle Deutsche so weit ihres Eigentums zu berauben, daß dadurch der Wert des zerstörten Schiffes dreimal gedeckt würde. Außerdem schlagen sie vor, die angesehensten deutschen Bibliophilen auf den Liniendampfern als Geiseln mitzuführen, damit sie von ihren Landsleuten torpediert werden könnten. Die Mütter bringen übertrieben grauenvolle Einzelheiten von dem Untergang der „Lusitania“.

Die Wut an den Liverpooler Börsen.

Paris, 11. Mai. (Presse. Jtg.) Dem „Matin“ wird aus London gemeldet, daß der Liverpooler Baumwollbörsen freier gestern alle Österreich und Deutschen, selbst naturalisierte, ausgeschlossen worden. Auf der Getreidebörse hätten sie nur 6 Sekunden Zeit gehabt, um den Platz zu verlassen, sonst wären sie hinarbeitet worden.

Die deutsche Warnungsanzelge.

Berlin, 12. Mai. Der „Voss. Jtg.“ zufolge meldet „Daily Chronicle“, daß das deutsche Inserat, das die Amerikaner vor der Benutzung englischer Schiffe warnt, wiederum in den amerikanischen Zeitungen erschienen sei.

Eine weitere vorherige Warnung der Amerikaner

Berlin, 11. Mai. (Ritz. Bin.) Der New Yorker Vertreter des Norddeutschen Lloyd, Max Müller, hat, wie wir in der „Kreuzzeitung“ lesen, in einer Unterredung mit dem Präsidenten der deutsch-amerikanischen Neutralitätsliga bereits vor der Ausreise der „Lusitania“ eine Warnung ausgesprochen, die an Deutschland ebenfalls zu wünschen übrig ließ wie die Ankündigung der deutschen Wertschaft in Washington:

Die britische Flotte wird bald von der See vertrieben werden, so äußerte sich Herr Müller. Das amerikanische Publikum möge sich zur Warnung dienen lassen, daß eine deutsche Seeroeffenung von noch nicht dagesessener Strenge bevorsteht. England hat vorübergehend unsere Handelsflotte lahmgelegt. Jetzt ist es an Deutschland, Vergeltung zu üben. Wir werden den britischen Handel vernichten und nicht ruhen, bis der Zweck erreicht ist. Amerikaner haben in der Kriegszone nichts zu suchen. Begeben sie sich dennoch hinein, so tun sie es auf eigene Gefahr. Die „Lusitania“ werden wir sicher kriegen, sie ist nicht so rasch wie unsere neuen Unterseeboote.

Eine zahme Rede Wilsons.

W. T.-B. Philadelphia, 11. Mai. (Nichtamtlich. Reiter.) Präsident Wilson sprach hier vor 400 Naturalisierten über die wahrscheinliche Haltung der Vereinigten Staaten in der Frage der Versenkung der „Lusitania“. Er sagte, obwohl die Vereinigten Staaten den Frieden aufrecht erhalten würden, würden sie versuchen, Deutschland von dem Unrecht dieser Tragödie zu überzeugen.

Die Ansicht Amerikas.

Kopenhagen, 11. Mai. (N.-M.-J.) Der Berichterstatter der „Morningpost“ in Washington drückt: Die amerikanische Presse gibt jetzt einstimmig der Ansicht Ausdruck, daß die

„Lusitania“ von einem Kriegsschiff hätte begleitet werden dürfen und nicht die Erlaubnis haben dürfen, ohne ein starkes Geschütz von Torpedobootjägern sich der irischen Küste zu nähern. Infolge der Haltung der englischen Admiralität sei künftighin kein Schiff mehr sicher. Die meisten Amerikaner sind der Meinung, daß das Ansehen der englischen Flotte durch den Untergang der „Lusitania“ bedeutend gelitten habe.

Eine Warnung gegen englische Hoffnungen auf Amerikas „Einschreiten“.

Br. Amsterdam, 12. Mai. (Eig. Nachbericht. Ritz. Bin.) Der New Yorker Korrespondent der „Times“ berichtet: Obwohl die amerikanische Nation beispiellos entrüstet ist, beherrscht sie sich politisch in einer Weise, die für alle aufgeklärten Demokraten wunderbar ist. Der Korrespondent warnt das englische Publikum davor, sich an erzwungenen kriegerischen Ausschreitungen zu beteiligen. Die Union begehrt keinen Krieg, auch die „Lusitania“-Affäre biete nur geringe Aussichten für kriegerische Verwicklungen. Die Union werde sich mit einem Protest begnügen.

Gerechte Beurteilung in Schweden.

Stockholm, 10. Mai. (R. J.) Die ganze schwedische Presse beklagt das Unglück der „Lusitania“, versucht aber zu verstehen, was die Deutschen zu dieser Tat trieb. So schreibt z. B. das Hauptorgan „Svenska Morgensbladet“: Der amerikanische Minister und Friedensagitor Bryan hat nicht das geringste Hindernis in den Weg legen wollen für die unerhörte Ausfuhr von Kriegsmaterial an Deutschlands Feinde. Man kann verstehen, daß Deutschland einer so eigentümlichen Neutralität gegenüber versucht, auch verzweifelte Handlungen zu entschuldigen. Die Amerikaner verdienen unerhörtes Geld an den Kriegslieferungen, und deshalb schließen auch ihre einflussreichsten Friedensfreunde die Augen. Was England betrifft, so hat es durch Hungern einen ganzen Volke den Hungertod bereiten wollen. Diese Abficht ist nicht weniger grausam als die deutsche Tat gegen die „Lusitania“. Wie bekannt, ist es nicht Englands Verdienst, daß diese Abficht mißglückte. Englands Hungernungsversuch hat diesen schrecklichen Unterwasserkrieg herbeigerufen, und im Interesse der Wahrheit darf es nicht vergessen werden, daß die Deutschen sich für bereit erklärten, mit dieser Kriegsführung aufzuhören, soweit sie gegen die Handelsflotte gerichtet sei, sobald England die Lebensmittelzufuhr über das Meer an Deutschlands nichtkriegführende Bevölkerung zulasse. Hieran soll nicht erinnert werden, um die Tat der Deutschen gegen die „Lusitania“ zu verteidigen oder zu entschuldigen. Sie soll und muß bestimmt verurteilt werden (nein, keineswegs! Schriftl.), aber die Engländer und Amerikaner, die ein Geschäft daraus machen, den Krieg durch die Ausfuhr von Kriegsmaterial zu verlängern, sollten im Namen der Gerechtigkeit etwas weniger laut, als wie es geschieht, ihre Entrüstung äußern.

Kopenhagen, 11. Mai. (R. J.) Das führende schwedische Schiffahrtsorgan, „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“, schreibt, große Schuld an der Katastrophe der „Lusitania“ treffe die englische Admiralität und die Cunard-Linie, weil man trotz der deutschen Warnungen so viele Fahrgäste mitgenommen habe, daß die Rettung von vornherein mit den größten Schwierigkeiten verbunden gewesen sei. Die englische Admiralität habe bei der Allgemeinheit durch die Behauptung, daß sie den Verkehr in englischen Gewässern genügend schützen könne, ein falsches Sicherheitsgefühl hervorgerufen. England, welches zum Zweck des eigenen Schutzes neutrale Farben mißbrauche und dadurch neutrale Schiffe großen Gefahren aussetze, würde, falls es nur durch Landboote die deutsche Schiffahrt hindern könnte, kaum unterlassen haben, ohne Rücksicht auf neutrale Fahrgäste Tauchbootangriffe anzuwenden, wenn dadurch die Zerstörung deutscher Ozeandampfer mit Kriegsmaterial möglich gewesen wäre. Daß die „Lusitania“ große Mengen Sprengstoffe an Bord gehabt, sei zweifellos, weil das Schiff, obwohl nur von zwei Torpedos getroffen, schon nach 20 Minuten gesunken sei.

Eine holländische Verantwortlichmachung der amerikanischen Regierung.

W. T.-B. Rotterdam, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Rotterd. Courant“ bringt einen Artikel über die „Lusitania“, in dem u. a. gesagt wird: Wenn die „Lusitania“ wirklich Baumwolle führte, trifft dann nicht ein Teil der Verantwortung die amerikanische Regierung, die es zuließ, daß Baumwolle und Fahrgäste auf demselben Schiffe geführt werden, und diejenigen, welche die der Vernichtung unterworfenen Ladung durch Fahrgäste deckten.

Die Zepplinbesuche an der Themsemündung

W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich. Reiter.) Die ersten Anzeichen, daß sich feindliche Flieger über West-Cliffe und Southend befanden, waren heftige Bombenexplosionen in den schlafenden Orten. Kurz darauf erschollen die Sirenen. Inzwischen waren schon mehrere Brandbomben auf Westcliffe niedergefallen. Die Hilfspolizisten eilten auf ihre Posten und eine Menge von Menschen sammelte sich in den Straßen. Um 4 Uhr hatte man bereits zwanzig Bomben gezählt, um 8 Uhr achtzig Bomben. Sie wurden gesammelt und an eine Stelle verbracht, wo sie keinen Schaden anrichteten. Die Zepeline flogen niedrig. Die Beobachtung blieb ruhig und wollte vor allem die Luftfahrzeuge entdecken. Diese waren jedoch hinter dichten Wolkendecken verborgen.

Allein über 100 Fischdampfer versenkt!

Londoner Privatbesprechungen nach dem Haag besagen, daß trotz dem Anreiz außerordentlich hoher Löhne für die Mannschaften und einem sehr erheblichen Verdienst der Fischereidampfer die Fische in England knapper und teurer werden. Es steht fest, wird der „Strahburger Post“ geschrieben, daß seit Kriegsausbruch weit über 100 englische Fischereidampfer vernichtet worden sind. Eine Fischereiflotte im Werte von über 80 Millionen Mark liegt auf dem Meeresboden. Nachdem in der vorigen Woche 7 englische Fischereidampfer verloren gingen, hat die Vernichtung von 15 weiteren seit Sonntag ernsteste Beforgnisse unter den Schiffseigentümern erweckt. Die Versicherungsprämien für Fischereidampfer erfordern eine fabelhafte Steigerung, zugleich ist eine starke Abwanderung der Matrosen von Fischereidampfern festzustellen. In Hull liegen fünf Dampfer, die infolge Mannschaftsmangels nicht ausfahren können.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Die neue Schlacht von der Küste bis Arras

Berlin, 12. Mai. (Ritz. Bin.) Zu den Kämpfen um Ypern bringt der „Berliner Lokalanzeiger“ eine Meldung der „Times“ aus Nordfrankreich, in der es heißt: Der wütende Kampf dauert entlang der ganzen mehr als 70 Kilometer ausgebreiteten Front von Arras bis zum Meer an. Der Feind erneuerte seine Angriffe gegen Ypern am Samstag mit doppelter Energie. Er wurde mit ernstem Verlusten, aber auch unter schweren Opfern unsererseits zurückgeworfen. Das Artilleriefeuer, womit er den Angriff auf unsere Stellungen östlich Ypern einleitete, war das heftigste und schrecklichste, was wir je erlebt haben. Weiter im Westen an einer vorgehobenen Stellung des Geländes hatte der Feind Geschütze aufgeschützt, womit er einen Orkan von Granaten und Sprengstoffen gegen uns schleuderte. Jeder Quadratmeter wurde untermaht und zermalmte. Die Laufgräben wurden eine förmliche Erdmasse. Sie waren mit den Leichen vieler englischer Soldaten bedeckt. Ein Rückzug war unvermeidlich.

Der englische Bericht.

London, 11. Mai. (Ritz. Presse.) Meldung des Marschalls French vom 10. Mai. Keine Änderung der allgemeinen Lage. Trotz der vom Feinde in der vergangenen Woche wiederholten Angriffe ist die Linie der englischen Truppen östlich von Ypern annähernd die gleiche wie nach Vornahme unseres Rückzuges in der Nacht zum 4. Mai. Fünf deutsche Angriffe in dieser Gegend wurden abgeschlagen. Wir haben dem Feinde sehr große Verluste beigegeben. Kämpfe fanden heute auf der Front der ersten Armee statt; sie beschränkten sich auf Artillerieduelle.

Ein spanischer Dampfer als gute französische Brise erklärt.

W. T.-B. Paris, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Nach dem „Petit Parisien“ ist der spanische Dampfer „Frederico“, der am 10. Oktober 1914 von einem französischen Torpedoboot aufgebracht worden war, vom Preisengericht als gute gültige Brise erklärt worden.

Der Krieg im Orient.

Die Uneinnehmbarkeit der Dardanellen.

Die Einkink eines englischen Berichterstatters.
W. T.-B. London, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Admiral Parvett, Berichterstatter mehrerer Blätter, meldet über die Operationen an den Dardanellen: Wenn die Expedition sesshaft, müssen wir uns mit gutem Anstand in das Unvermeidliche fügen. Wenn nicht enorme Verstärkungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz entbehrt wer-

Spaziergänge in der Kriegszeit.

Von Hermann Riessl (Berlin).

I.

Kannst du's hindern, daß dein Auge sieht, wenn du die Straße betriffst? Die Straße in der großen Stadt, die heute kaum anders lärm und braust wie in Friedenstagen! Von selbst reihen sich kleine Bilder der Wirklichkeit, ernste und groteske. Das Leben rollt weiter, eintzig hundert Meilen seitlich vom großen Sterben. Es sucht sich durchzusetzen wie der Daseinstrieb eines Kranken. Oft möchte es scheinen, als sei es gar nicht bemerkbar, als läge es sorglos unter roten Kriegskometen. Dann freilich genügt eine kleine stumme Pause, eine vorübergehende Episode, daß wir es richtig sehen. O, es ist gut, daß das Leben Druck gegen Druck setzt! Die Männer draußen, die dem Tod entgegenziehen, können es nicht anders wünschen. Denn dafür kämpfen sie ja. Für ein Vaterland, das aufrecht blieb. Nur mit der Hoffnung auf den Sieg schwindet die Lebensfreude eines Volkes.

II.

Auf dem Potsdamer Platz prangt der Frühling. Weiß, rot, blau, weiß — in hellen Blumenfarben. Er ornamentiert lachend und ein bißchen lächelnd die stämmigen, britischen-ladenen Oktoberfrauen, die ihn mit kreischenden Stimmen anbieten.

Ein Paar kommt des Weges. Langsam, recht langsam. Denn der hagerer Mann in Uniform holpert auf einem hölzernen Bein. Seine Augen, tief in den Höhlen, brennen düster. Sie haben Schreckliches gesehen, dort, wo er stundenlang in Nacht und Regen lag und sein Leben ausströmen fühlte! Dann fanden sie ihn. Es kam das lange, lange Dämmern zwischen Sein und Nichtsein, und als er im Lazarett er-

wachte, war er ein Krüppel. Sein Feld dahinter wird er nicht mehr bestellen. Und werden diese blauen Jüge je wieder fröhlich leuchten?

Eine vornehme junge Dame in Schwesterntracht führt ihn am Arme. Sorgsam wählt sie Schritt für Schritt durch die drängende Menge. Sie kommen an den Blumenfrauen vorbei. Der Kriegsmann, immer starr vor sich hinblinzelnd, schleppt sich schweigend weiter. Mit einem mal steht er still, wendet das Gesicht zurück zu den Blumen, nickt einer Händlerin zu. Die Frau eilt herbei, und er kauft ihr eine kleine Rose ab. Verlegen dreht er die Blume in seinen berben Fingern. Jetzt, wie er sie mit ungeschickter Verbeugung der Pflegerin überreicht, geschieht etwas. Das bleiche, faltige Gesicht des Verwundeten rötet sich, in seinen Augen, tief in den Höhlen, flackert ein Lachen. Mit einem Blumenangebinde, so 'ner ganzen Sache, hatte er sich früher gewiß nie abgegeben! Er sagt bloß: „Danke! Danke!“

Die junge Dame wird vielleicht einmal eine uralte Dame sein, uralt wie die gepreßte Rose.

III.

Meine Knitpfe spielen auf der Straße, ihrer acht oder neun. Zu Tausenden spielen sie, Sommer und Winter, in den gefährlichen Straßen von Berlin, und jeder Tag fordert seine Opfer. Hier geriet ein Kind unter die Straßenbahn, dort wurde eins von der Autobrosche überfahren. Ein anderes ging im Menschenmeer verloren.

Die acht oder neun Knitpfe spielen Krieg. Was sonst? Doch das ist fatal: es will keines Russe sein, keines Franzose, keines Engländers. Alle wollen sie Deutsche sein und siegen! Wie die Großen an der Schicksalsurne, machen es die Kleinen: sie losen. Wen es jetzt trifft, daß er Russe oder Franzose sein muß, der fängt sich. Nur ein ganz kleiner Kerl ist noch übrig, kaum fünf Jahre alt, aber der tüchtigste Schrei-

hals von allen. Er hat eben noch aus der Trompete seines Kehlkopfs geschmettert, als sollte Jericho fallen, — und Frauen in schwarzen Schleiern, die darüber gingen, suchten schmerzlich zusammen vor diesem übermächtigen Schrei des Lebens, der sie aus ihrem dumpfen Graum schmeuchte. Jetzt ist der ganz kleine Kerl plötzlich still. Das Los will es: er ist ein Engländer. Er verzagt das Mädchen zum Weinen, und endlich brüllt er schluchzend los: „Bin kein Engländer! — Bin kein! — Bin kein! — Die Engländer haben den Pappi erschossen...“

IV.

Am Stammtisch sitzen die Herren. Das Gespräch schwillt äppig. Selbstverständlich wird die Landkarte Europas ausgedehnt. Selbstverständlich weiß jeder etwas „Gang-Geheimes“, weiß es tollficher. Man hat seine Verbindungen... Und so wäre es fast wie alle Tage. Doch — was hat heute der Nag?

Der Nag, das ist der alte Kellner, im Lokal grau geworden mit den Stammhähnen. Er ist ihnen vertraut, sie sind ihm vertraut. Kennen gegenseitig jede Falte auf den Stirnen.

Der Nag kommt zum runden Tisch. Sie versuchen ihre alten Scherze. Er geht nicht darauf ein. Nicht erst vor sich hin und spricht automatisch: „Schönes Kaiserl heute, — porter Lambraten —, frische Hamburger Küken...“ Das Sprechen fällt ihm schwer.

„Na, Nag! Was ist denn los? Ist ihr was ins Hühnerauge gekommen?“

„Ach nein, Herr Landgerichtsdia! Bloß — mein Sohn — bei St. Michel ist er gefallen.“

Tobtschweigen in der Runde. Der Nag aber findet zuerst wieder die Stimme und fragt: „Also ein Hamburger Küken, Herr Nag?“

Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr...

den können. Dann muß Konstantinopel vom Schwarzen Meer aus durch eine in Thrakien landende russische Armee erobert werden. Wir müssen dann zugeben, daß die Aufgabe über unsere Kräfte ging und sie anderen überlassen, oder nur dann wieder losblagen, wenn die Russen am Bosphorus mit uns gleichzeitig operieren können. Die Aufgabe enthält von jedem Gesichtspunkt aus ungesunde Schwierigkeiten. Eine Überraschung der von deutschen Offizieren angeführten Türken ist undenkbar.

Die Lage auf Gallipoli.

Sofia, 11. Mai. (Ntr. Wn.) Die Lage der Engländer auf Gallipoli gestaltet sich nach den hier eingetroffenen Berichten aus Athen und Konstantinopel immer schwieriger. In den letzten Tagen haben sie verschiedene vergebliche Versuche unternommen, sich der vor ihnen liegenden Zitadelle zu bemächtigen, um so wenigstens der bei ihnen herrschenden Wassernot abzuhelfen. Alle ihre Bemühungen sind jedoch gescheitert. Auch ihre Verpflegung, die durch ihre Schiffe erfolgt, ist vollkommen vom Wetter und vom Seegang abhängig. Die Türken haben sich vorzüglich eingegraben und warten das weitere wie eine Spinne in ihrem Netz ab. Ein weiterer Versuch der Engländer, sich dem Orte Maidos und der türkischen Forts an dieser Stelle der Meerenge zu bemächtigen, und so der verbündeten Flotte die Durchfahrt durch die Dardanellen zu ermöglichen, wird hier allgemein als gescheitert angesehen. Es ist wohl ausgeschlossen, so erklärte heute eine hohe militärische Persönlichkeit Bulgariens, die mit den örtlichen Verhältnissen auf Gallipoli wohl vertraut ist, daß die Engländer und die Franzosen sich auf diesem Wege der inneren Dardanellenforts auf der europäischen Seite bemächtigen können. Abgesehen davon, daß das Gelände die Entfaltung großer Kräfte ausschließt, und die Türken alle Höhenstellungen beherrschen, würde die Besetzung dieser Forts deren regelrechte Belagerung erfordern. Auch die Aussicht von Landungsversuchen an anderen Stellen werden dem Verlichterstatte als außerordentlich fragwürdig bezeichnet.

Die türkischen Vorkehrungen an den Meerengen.

Von der russischen Grenze, 11. Mai. (Ntr. Wn.) Die St. Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Odessa, daß die Türken in den letzten Tagen wieder umfangreiche Verstärkungen der Dardanellenforts, besonders des Forts Kilib Bahr, begonnen haben. Von Konstantinopel seien schwere Geschütze nach den Dardanellenforts geschickt. Es werden hier voraussichtlich in den nächsten Tagen zur Aufstellung kommen und sich recht fühlbar machen. Auch eine Anzahl neuer Flugzeuge deutscher Abstammung, besonders Wasserflugzeuge, seien zur Front verbannt worden. Jedenfalls muß man sich darauf gefaßt machen, daß die Türken in nächster Zeit eine noch lebhaftere Tätigkeit wie bisher an der Dardanellenfront an den Tag legen werden. Täglich werden auch die Türken hier verstärkt. Lange Truppenzüge befördern immer noch neue Truppen an die Front. Auch die Forts am Bosphorus sind von den Türken noch mehr ausgebaut worden.

Die Erfolge der türkischen Flieger.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Mai. (Nichtamtlich) Die Zeitungen veröffentlichen Auszüge aus den Aufzeichnungen von Augenzeugen über die Dardanellenkämpfe. Die Augenzeugen heben namentlich die Tätigkeit der türkischen Flieger hervor, die sich nicht mit den begrenzten Kenntnissen begnügt hätten, die sie in der von Franzosen begründeten Fliegerschule in San Stefano erworben hätten, sondern weiter gearbeitet und riesige Fortschritte gemacht hätten. „Unsere Flieger“ — heißt es da — „hondhaben mit Erfolg Fliegerpfeile, die, obwohl französische Erfindung, jetzt in Konstantinopel hergestellt werden. Ein türkischer Flieger hat bis jetzt 60 Bomben auf die Engländer geworfen. Inniere Flieger sind der Schrecken der feindlichen Flieger und ihrer Hesselballons. Während eines Fluges über Sedd-ul-Bahr stieß ein Flieger fest, daß sich 17 feindliche Panzerschiffe und Kreuzer, 30 Torpedoboote und 80 Transportdampfer außer Schußweite der türkischen Batterien hielten, während nur die Bagarreitschiffe der Allieierten näherten, um diese Gewandete und Stranke aufzunehmen“. Ein Augenzeuge stellt schließlich fest, daß die Höhe Duffarlik im Süden von Kum Kale sich noch immer im Besitz der Türken befinde, die auch die Höhe von Staba Tepe besetzt hätten.

Die Verluste der Verbündeten vor den Dardanellen.

Hamburg, 11. Mai. (N. Z.) In Wien liegen Meldungen vor, wonach die vereinigten englisch-französischen Streikkräfte an den Dardanellen bisher an Toten und Vermissten (die Verwundeten nicht eingerechnet) 17000 Mann verloren haben.

V.

Im Bureau eines Berliner Schriftstellervereins, der die Kriegsvorfälle für notleidende Standesgenossen organisiert hat. Nicht für die Schriftsteller im Felde. Die haben es so übel nicht. Werden höchstens totgeschossen. Die anderen aber, die freien, Vogelstreifen!

Schnell fertig ist die Welt mit dem Wort vom „geistigen Proletariat“. Unter denen, die sich heute Speisemarken für eine Kriegsvollstöße schenken lassen müssen, sind Männer, die in der Geschlechterrepublik Ansehen und Würde haben. Nicht gerade die modischen Lieblinge des Publikums; die besitzen Schlösser am Rhein und in der Mark! Doch vielleicht bessere.

Zeit ein alter Herr ins Zimmer. Man bittet ihn, den Abend abzuliegen. Den hat er zugeknüpft bis zum Hals. Er antwortet nicht. Sieht uns bloß an, lange, schweigend. Der Bild sagt alles... Und sein schales Gesicht erzählt vom Hunger.

Er arbeitet seit Jahren an einem philosophischen Werk, von dem Bände erschienen sind. Der Verleger zahlt monatlich ein gelobtes Honorar. Hat gegahlt! Als der Krieg ausbrach, blieben die Zahlungen aus. Seit acht Monaten ist der Mann, den die Kenner mit Achtung nennen, substanzlos. Der Verleger, einer der rührigsten in Deutschland, machte es allen seinen Pensionären so. Ihn schickt der Krieg.

Der alte Gelehrte, einer, der sich nicht zur Staatskrippe drängte, sieht seine Lebensarbeit gefährdet. Was die Angel raubt, das sind nicht die einzigen Verluste, die der Krieg bringt! Wer wiegt ab, was der Welt an Gedanken und Talenten verloren geht! Doch der alte Herr denkt nicht an die Unübersichtlichkeit. Für die nächsten acht Tage Brot sucht er... Speisemarken. Und dann: Arbeit, Jugend welche nähere Arbeit.

Zu General d'Amades „Erkrankung“.

Von der französischen Grenze, 11. Mai. (N. Z.) Schon neulich wurde bekannt, daß zwischen General d'Amade und dem englischen Oberbefehlshaber an den Dardanellen Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen waren, als General d'Amade mit dem französischen Expeditionskorps nach Alexandria abrückte. Diesmal schiffte er sich, wie die „Rein. Ztg.“ meldet, für seine Person endgültig wieder nach Frankreich ein. Das wirft ein bezeichnendes Licht auf den Stand des Unternehmens der Verbündeten gegen die Dardanellen.

Die Besatzung des gestrandeten türkischen Torpedobootes.

Selasski, 10. Mai. (N. Z.) Die Besatzung des türkischen Torpedobootes „Gomar Kapu“, das sich bei Chios den Griechen ergab, ist in Smyra untergebracht worden. Sie bestand aus 2 deutschen Offizieren, 3 deutschen und 27 türkischen Matrosen.

Das englisch-französische Komplott in Konstantinopel.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Mai. (Nichtamtlich) Der „Lanin“ legt die Enthüllungen über ein englisch-französisches Komplott und die Organisation einer Verschwörung fort, die schließlich zur Vorbereitung einer militärischen Revolution ausartete und dazu bestimmt waren, die Hauptstadt dem Feinde auszuliefern. Er schreibt: Die Verschwörung begann mit der Bildung einer geheimen Gesellschaft, welche teils politische, teils betrügerische Zwecke verfolgte. Nachdem das Komplott, das zu Ermordung Mahmut-Scheffet-Paschas geführt hätte, dank der entschiedenen Maßnahmen der türkischen Regierung mißlungen war, nahmen alle Glenden, welche bereit waren, jede Niederträchtigkeit und jedes Verbrechen zu begehen, um Opposition zu machen, ihre Tätigkeit in Paris wieder auf. Den Mittelpunkt der Umtriebe bildete wegen des ihm zur Verfügung stehenden Vermögens Scherif-Pascha.

Alle diese Leute, welche mehr oder weniger in die Affäre Mahmut-Scheffet-Pascha verwickelt waren, verammelten sich, wie gesagt, in Paris um Scherif-Pascha, namentlich der frühere Oberst Sadik und der frühere Abgeordnete von Gümüşbüschina Ismaïdel. Sadik hatte sich von Ägypten nach Paris begeben und Ismaïdel, welcher in der englischen Botschaft verborgen gehalten worden war, wurde es durch den früheren ersten Dragonen dieser Botschaft, Fismaurice, ermöglicht, sich an Bord eines französischen Schiffes zu begeben. Entschlossen, das Glück noch einmal zu versuchen, und hoffend, die Macht an sich reißen zu können, gründete Scherif und Genossen eine geheime Gesellschaft „Die Patrioten“. Als Gründer trat Sadik auf. Zweigorganisationen der Gesellschaft bestanden in Athen, Ägypten, Odessa, Konstantza und Saloniki.

Da der Balkanfriede damals noch nicht geschlossen war, befanden sich zahlreiche Kriegsgefangene und osmanische Offiziere in Griechenland. Um diese gewinnen zu können, war der Zweigorganisation in Athen eine ganz besondere Bedeutung beigelegt worden. Sadik und Ismaïdel kamen mit 40000 Franken, die von Scherif herrührten, nach Athen. Ismaïdel gründete die Zweigniederlassung, deren leitende Mitglieder der geflüchtete Oberleutnant Jeki und die Majore Nusret und Kemal Kudereb waren. Zu den Mitgliedern gehörte der Hauptmann Dschamal und der berüchtigte Kawalki Oustawa. Die Mitglieder dieser Organisation erhielten anfangs 100, dann 180 und 150 Franken monatlich.

Der wahre Zweck der Zweigvereinigung war, Geld herauszuloden, solange solches vorhanden war. Das Geschäft ging gut, aber später funktionierte die Maschine nicht mehr. Sadik beschloß darauf, die Zweigvereinigung in Athen aufzulösen. Die Mitglieder schickte er teils nach Odessa, teils nach Konstantza, wo sie weitere Befehle abwarten sollten. Sie sollten nach ihrer Ankunft, als russische Matrosen verkleidet, sich nach Konstantinopel begeben und sich in Pera im Hause neben der russischen Botschaft versammeln, um von dort aus die Revolution leiten und im Falle eines Mißerfolges gleich in die Botschaft flüchten zu können.

Inzwischen erschien als neue Person unter ihnen Midhat-Effendi aus Austra in Albanien.

Midhat, welcher damals in Bosnien weilte, erhielt von Scherif einen vom 21. Juli 1913 datierten Brief, dessen Kopie der „Lanin“ veröffentlicht hat. In diesem Brief bittet Scherif Midhat, ihm seine Ansicht über die Mittel zur Rettung der Türkei, welche, wie Scherif schreibt, dem Untergang entgegengehe, darzulegen. Er bemerkt, Saba-Edin sei gegenwärtig in einer Bottschaft in Konstantinopel verborgen und ein anderer Verschwörer, Midhat-Bei, wohne in Paris. Er übe seinen Einfluß aus, um für den Sturz der türkischen Regierung zu arbeiten, welche durch die Wiedereinnahme Adrianopels kühn geworden sei. In dem Brief wird auch von einem Attentat des Sekretärs des Prinzen Saba-Edin, Rudolf Sabet, gesprochen.

Midhat war früher ein Gegner des Komitees für Einheit und Fortschritt, später erkannte er jedoch infolge der Wiedereinnahme von Adrianopel an, daß das Komitee und dessen Anhänger große Patrioten. Er war es, welcher die Revolution der Offiziere, die von Saba-Edin mit russischem Geld vorbereitet war, zum Scheitern brachte. Nach dieser Affäre ging Midhat mit seiner Familie nach Bosnien, wo er Handel trieb. Nachdem er den Brief Scherifs erhalten hatte, begab sich Midhat nach Athen und trat der geheimen Gesellschaft nur bei, um ihr Ziel kennen zu lernen, da damals Sadik nach Ägypten und Ismaïdel nach Paris gefahren waren, so blieb Midhat in Athen als Leiter der Gesellschaft. Statt jedoch längere Zeit dort zu bleiben, fuhr er mit seiner Familie über Konstantinopel nach Konstantza. Der „Lanin“ veröffentlicht einen Brief desselben Midhat, welcher besagt, daß es namentlich ihm zu verdanken sei, daß die Polizei sämtliche Geheimnisse der Organisation erfahren hätte. Midhat legt darin eingehend dar, wie er, nachdem er veranlaßt worden sei, mit der Opposition zu arbeiten, deren infame Ziele durch ausländisches Geld gefördert worden sind, festgestellt und beschlossen habe, die ganze Wahrheit zu enthüllen. Man werde ihn zwar einer Denunziation bezichtigen, aber er sei stolz darauf, dem Vaterland diesen Dienst erweisen zu können. Der „Lanin“ will seine Veröffentlichungen fortsetzen und kündigt jetzt sensationelle Enthüllungen an.

Der Finanzminister in Konstantinopel zurück.

W. T.-B. Konstantinopel, 11. Mai. (Nichtamtlich) Finanzminister Dschawid-Bei ist hierher zurückgekehrt.

Italien.

Weiteres Hinausschieben der Entscheidung?

Br. Lugans, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Wn.) Giolittis Freunde erzählten, dieser habe sich von seiner Unterredung mit dem König für befriedigt erklärt. Er erwarte von seiner Zusammenkunft mit Salandra nicht die Wirkung, Parlamentarier beider Parteien halten es für möglich, daß der König ein Kabinett beider Parteien anweisen wird, die Ansicht der Volkvertretung einzuholen. Dadurch würde die Entscheidung bis nach dem 20. Mai verschoben.

Die Lage etwas hoffnungsvoller.

Berlin, 12. Mai. (Ntr. Wn.) Der Züricher Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung“ drachtet nach verschiedenen Morgenblättern aus Rom: Seit gestern ist die Stimmung in Italien wieder etwas hoffnungsvoller. Die Möglichkeit einer friedlichen Lösung habe sich etwas gestärkt. Die Hoffnung der Freunde der Neutralität ruhe förmlich auf Giolitti.

Ein Umschwung zugunsten der Neutralisten?

Br. Genf, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Wn.) Nach Meldungen, die heute hier eingetroffen sind, soll in Italien ein Umschwung zugunsten der Neutralisten eingetreten sein.

Giolittis Wirken für den Frieden.

Berlin, 12. Mai. (Ntr. Wn.) Zu Giolittis Kubiens beim König meldet die „Stampa“: Was Giolitti dem König gesagt hat, ist nicht authentisch bekannt geworden. Giolitti hat aber zu politischen Freunden geküßert, daß ihm ein Abtretungsprogramm, wie es von einer Österreich nahestehenden Seite vor einigen Tagen in der italienischen Presse veröffentlicht wurde, durchaus annehmbar erscheine. Dergleichen dementiert die giolittianische Presse alle Gerüchte und Nachrichten über einen angeblichen Über-

Er weiß, die Philosophie hat das Maul zu halten, wenn die Kanonen brüllen! Was tun? Das Gehirn, das mit Kant Zweifelsprache hielt, ist für den Tagesdienst der Feder nicht zu brauchen. Doch eine alte Kunst sucht er hervor aus den Jugendtagen, in denen Reiz und Liebe auch über ein Bündchen Hyris vom Ate schüttelten. Ein paar Groschen erbittet er für ein Zeitungsinserat.

Einige Tage später ist in einem Zeitungsblatt die Anzeige zu lesen: „Gelegenheitsdichter. Ein Literat, dessen Name in jedem Konversationslexikon steht, wurde durch die Kriegsnot mittellos. Er übernimmt Aufträge für Hochzeits-, Jubiläums- und Festgedichte aller Art.“

Rus Kunst und Leben.

— Königlich Schauspiel. Eine Aufführung des gesamten Kunstwerks „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner ist an unserem Hoftheater gegenwärtig im Gange und vom Publikum mit freudiger Anteilnahme begrüßt worden. Seit den Tagen, da in Bayreuth zum erstenmal der „Ring“ gegeben wurde, 1876, haben sich die Sänger und Sängerinnen aller Orten in den Stil des Wagnerschen Musikdramas hinreichend eingelebt und was die szenischen Forderungen betrifft, so sind die Theater jetzt darin fast besser beraten als seinerzeit Wagner selbst. Unser Wiesbadener Hoftheater braucht in dieser Hinsicht bekanntlich nicht zurückzustehen. Besonders schätzenswert erscheint auch, daß die Vorstellungen diesmal, wie vorauszusehen, keiner Unterstützung durch fremde Götter bedürfen: die einzelnen Musikdramen sind in letzter Zeit wiederholt in vortrefflicher Wiedergabe dargeboten worden und so darf auch der Aufführung des gesamten „Rings“ mit besten Hoffnungen entgegengeesehen werden. Gefeiert wurde mit dem Vorabend „Rhein-

gold“ begonnen, und die Mitwirkenden wetteiferten unter Herrn Mannstaedts kundiger Führung in eifriger, kunstgetreuer Hingabe. Nur wenige Neubefugungen fielen auf: Fräulein Englerth als „Frida“ — imponierend und hoheitsvoll, von überraschender Größe der Auffassung; Herr de Garmo als „Wotan“, der durch sein edles Organ und wohlgeübte Kunst des Vortrags der schwankenden Gestalt des Göttervaters lebhaftere Anteilnahme sicherte; Herr Haas, der für die kleine Partie des „Rime“ eine verständige Deklamation ins Trefen führte. Durch schöne stimmliche Mittel, gefühlreichen Empfindungsdruck und annuivolle Erscheinung gefiel Fräulein Englerth als „Freia“. Für den erkrankten Herrn Bohnen mußte noch schnell Herr Siok von Darmstadt als „Fasner“ einspringen und tat es mit anerkannter-wertiger Gewandtheit. Im Mittelpunkt der in allen Teilen recht gelungenen Aufführung stand auch diesmal Herr Forchhammer; er bietet als „Loge“ bekanntlich ein Meisterstück spitzfindiger dramatischer Charakteristik: durch scharfe Beleuchtung dieser Rephthofischen Figur empfangt die Handlung des Vorspiels ihre starke innerlich-treibende Bewegung. So wirkte „Rheingold“, wie es wirken muß: als ein phantastisches, halb groteskes, halb heiliches Märchenpiel, aus welchem doch schon Einzelheiten wie mit drohendem Fingerzeig auf den Ausbruch des gewaltigen Kampfes hinweisen, der um das Gold und den daraus geschmiedeten Ring des Nibelungen entbrennen soll —! O. D.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Der Direktor des pharmazie-lischen Instituts der Universität Leipzig, Professor Dr. Theodor Dependorf, ist als Oberleutnant und Kompagnieführer eines Reservebataillons gefallen.

Triest Giolitti zur Kriegspartei. Alle Gerüchte, daß Italien sich bereits mit den Ententemächten festgelegt habe, seien Erfindungen von interessierter Seite. Italien warte noch nach seinem Ermessen Krieg oder Frieden wählen.

Aus römischen Meldungen des „Corriere della Sera“ muß man schließen, daß zwischen den Sozialisten, Rikalanen und dem Anhang Giolittis in der Kammer eine Verständigung im Werk ist, um dem Willen des Parlaments zur Erhaltung der Neutralität Nachdruck zu geben.

Der Standpunkt Giolittis und der des Ministeriums.

Triest, 11. Mai. (R. Z.) Die Turiner „Stampa“ bespricht die gestrigen Unterredungen Giolittis und bemerkt, Giolitti habe dem König nach reifer Überlegung und in voller Kenntnis der politischen Lage seine Meinung dahin ausgedrückt, es sei eine friedliche Lösung zu suchen und es dürfe nicht zu den Waffen gegriffen werden. Die Nachricht von diesem Standpunkt Giolittis sei in den parlamentarischen Kreisen mit Genauigkeit aufgenommen worden. Es gehe daraus hervor, daß Italien noch in der Lage sei, die Angebote Österreichs anzunehmen. Es sei nie zu spät, um einen Krieg zu vermeiden, solange er noch nicht erklärt sei. Natürlich seien die Interventionisten gewaltig aufgebracht und drohen sogar mit einem innern Krieg, wenn nicht gegen Österreich losgeschlagen werde.

Über die Haltung des Ministeriums erhielt eine der römischen Mitarbeiter der „Stampa“ von einer hervorragenden politischen Persönlichkeit folgende Erklärung: Die Regierung habe drei Wege vor sich: sie könne in ihrer bisherigen Haltung fortfahren und vor die Kammer mit der vollsten Zustimmung treten, d. h. den Krieg erklären; das Ministerium könne auch anerkennen, daß es nicht mehr die Mehrheit des Parlaments hinter sich habe und folglich abtreten müsse, oder endlich könne es der Kammer am 20. Mai die Lage vorlegen und ihr die Entscheidung überlassen. Diese letztere Lösung wäre natürlich diejenige, die der richtigen Auslegung der Verfassung am besten entsprechen würde. Die „Stampa“ fügt bei, es sei auch nicht ganz ausgeschlossen, daß Salandra und Giolitti einen Punkt der Verständigung gefunden hätten.

Die Beratungen in Rom.

Eine vernünftige Warnung vor Gerüchten.

W. T.-B. Rom, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Die „Giornale d'Italia“ meldet, daß Salandra heute vormittag mit dem König und darauf mit Sonnino beraten, der später den Fürsten Bülow empfing. „Giornale d'Italia“ warnt das Publikum vor den umlaufenden Gerüchten, die einander aufs härteste widersprechen, und setzt hinzu: Es ist nicht wahr, daß der Ministerrat heute vormittag zusammengetreten sei, jedoch vertagt wurde. Daher sind auch die Meldungen über Entschlüsse ergriffener Natur, über die der Ministerrat angeblich hätte beraten sollen, völlig unwahrscheinlich.

Br. Chiasso, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Während Salandra beim König verweilte, empfing Sonnino in der Consulta den Sekretär des Fürsten Bülow, mit dem er sich etwa eine halbe Stunde besprach. Nach der „Tribuna“ hat der Sekretär neue sehr wichtige Mitteilungen im Namen der Centralmächte überbracht. Um 11 Uhr traf Fürst Bülow in der Consulta ein.

Giolitti bleibt in Rom.

W. T.-B. Rom, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Nach der „Tribuna“ empfing heute Giolitti einige politische Freunde. Er wich Rom für den Augenblick nicht verlassen.

Die Wut der italienischen Kriegsheher.

Chiasso, 11. Mai. (Nr. Wn.) Die interventionistische Presse ist in größter Erregung. „Socolo“ nennt das Eingreifen Giolittis Sabotage und beginnt seinen Leitartikel mit den Worten: „Am Vorabend des Krieges wird von einer Gruppe von Verbrechern eine furchtbare Verschwörung vorbereitet.“ Das Blatt fordert das Ministerium zum diktatorischen Vorgehen gegen die inneren Feinde auf.

Der Vergleich mit dem Sturz des Kabinetts Benizelos.

Br. Triest, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die Lage in Rom scheint nach den letzten Meldungen aus Mailand Ähnlichkeit mit derjenigen zur Zeit des Sturzes Benizelos in Athen zu besitzen. Hier wie dort ein interventionistisches Kabinett, eine sehr gespannte Lage, von der man annehmen muß, daß die Kriegserklärung nur noch eine Frage von Stunden sei. Ferner am beiden Orten zuerst geheimehaltene und dann plötzlich kundgegebene neutralistische Arbeit.

Der angebliche Kaufpreis des Dreiverbandes für Italien.

Berlin, 11. Mai. (Nr. Wn.) Das führende Blatt der russischen auswärtigen Politik, „Nowoje Wremja“, veröffentlicht den Kaufpreis, der vom Dreiverband Italien für die Teilnahme am Kriege und für den verlangten Vorrat am Dreiverband bezahlt werden soll. Das russische Blatt, das unter der russischen Zensur eine so weittragende Veröffentlichung nur im Einverständnis mit der russischen Regierung machen konnte, schreibt:

„Aus maßgebender diplomatischer Quelle erfahre ich, daß am 26. April zwischen den Dreiverbandmächten und Italien ein Vertrag unterzeichnet worden ist, der alle diejenigen Kompensationen im einzelnen enthält, welche die römische Regierung für ihren Beschluß, gegen Österreich zu marschieren, erhalten muß. Entsprechend den dort aufgeführten Daten garantieren (1) Rußland, Frankreich und England den Italienern die Erfüllung ihrer Wünsche hinsichtlich des dalmatinischen Küstenstriches bis zur Stadt Spalato mit Einschluß dieser Stadt selbst und des Hafens. Ferner erhält Italien Triest mit den an der Küste gelegenen Ortschaften, Trient und Istrien. In Kleinasien wird Italien den von ihr geplanten Eisenbahnbau nach Adalia ausführen. Außerdem hat sich die römische Regierung Balona mit einem gewissen Stück Hinterland abzugeben. In dieser Vereinbarung werden auch alle Ansprüche Italiens auf die Inseln des Dodekanos befriedigt. Seinerseits stellt Italien seine gesamte Flotte und 12000 Mann seiner Armee zur Verfügung der Verbündeten. Als Basis der Operationen zur See ist Antivari in Aussicht genommen, wohin bereits ein Sondergesandter des italienischen Marineministeriums abkommandiert ist. Das Hauptquartier der italienischen Armee wird sich in Bologna befinden.“

Die Auffassung der Wiener Presse.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Fast alle Blätter besinnen sich mit der Haltung Italiens, wobei die volle Erkenntnis des Ernstes der Lage zum Ausdruck kommt. Die fortgesetzten Besprechungen der Staatsmänner in Rom und die Empfänge der maßgebenden Persönlichkeiten durch den König werden unter gleichzeitigem Hinweis auf den bevorstehenden Zusammentritt der italienischen Kammer dahin gedeutet, daß die Entscheidung nahe bevorstehe. Dabei wird es trotz aller auf eine kriegerische Lösung drängenden Bemühungen der Ententemächte und trotz der durch die antiosterreichische Presse in weiten Kreisen der Bevölkerung hervorgerufenen und unausgesprochenen leidenschaftlichen Erregung für möglich gehalten, daß die Regierung der Bewegung Herr werde. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Die Entscheidung muß nicht notgedrungen für den Krieg fallen, auch jene können noch recht behalten, die eine friedliche Wendung erwarten.

Der Krieg über See.

Eine englische Warnung an Japan.

Berlin, 11. Mai. (Nr. Wn.) Das „Kopenhagener Dagblad“ vom 8. Mai gibt aus einem Artikel der „Times“ vom 7. Mai folgende Ausführungen wieder: Der Ruf großer Zurückhaltung und Mäßigung, den die hervorragenden japanischen Staatsmänner genießen, hat bisher Japans Ansehen und Einfluß gesteigert. Dieser Ruf wird aber sehr leidet, wenn Japan kurzfristig genug ist, die augenblickliche Verlegenheit der Großmächte zu benutzen, um private Interessen zu verfolgen. Selbst ein Nichtzweigen nach dieser Richtung ist schon schädlich. Das „Dagblad“ fügt hinzu, dieser „Times“-Artikel müsse durch das englische Auswärtige Amt inspiziert sein, da dieses die „Times“ stets als sein Sprachrohr benutzt habe.

Staatssekretär Dr. Solf über unsere Kolonialpolitik.

Br. Hamburg, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf nahm gestern Abend auf Einladung der Hamburger Handelskammer an einem Herrenabend teil. Der Staatssekretär hielt einen Vortrag über den Geist der bisherigen Kolonialpolitik und wies nach, daß sie von Anfang an mit friedlichen Mitteln friedliche Ziele verfolgt habe. In der weiteren Ansprache erklärte der Staatssekretär, daß das Reich keineswegs gewillt sei, bei den Friedensverhandlungen seine Kolonien aufzugeben, sondern versuchen werde, das Verlorene wiederzugewinnen und den Kolonialbesitz nach Möglichkeit zu verstärken und auszubauen.

Deutsch-holländisches Einvernehmen.

Essen, 12. Mai. Wie der Hanger Berichterstatter der „Alten-Westf. Ztg.“ in parlamentarischen Kreisen erzählt, hat die gestern schriftlich eingereichte Erklärung der deutschen Regierung über den Fall „Kantahl“ restlose Befriedigung in Holland zutage gebracht. Auch wurde ihm versichert, daß zwischen der holländischen und der deutschen Regierung nunmehr völliges Einvernehmen über alle zuerst stehenden politischen Fragen bestehe.

Päpstliche Anerkennung für die Liebedätigkeit des Bischofs von Paderborn.

W. T.-B. Rom, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Der „Observatore Romano“ veröffentlicht einen Brief des Staatssekretärs Gasparris an den Bischof von Paderborn, in dem der Kardinal im Namen des Papstes dem Bischof wegen seiner Tätigkeit zugunsten der Kriegsgefangenen lobt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Ansichten. Das Mitteil des Abgeordnetenhauses Humann (Minden 3) Zentrum, ist in Reutenkirchen bei Wiedenbrunn gestorben.

* Die Taufzeremonien im Braunschwelger Schloß. Vorgestern nachmittags um 6 Uhr fand im herzoglichen Residenzschloß die Taufe des jüngstgeborenen Prinzen des herzoglichen Hauses statt. In der Kammer des Schloßes, wo die feierliche Zeremonie abgehalten wurde, war ein mit Blumen geschmückter Altar errichtet. Unter Vorantritt des Oberzeremonienmeisters und des Hofmarschalls begaben sich um 6 Uhr die Kaiserin, die Herzogin Thyra von Cumberland, die Prinzessin Olga, der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Max von Baden sowie der Herzog und die Herzogin, gefolgt vom Erzkirchen, durch den großen Saal nach der Kapelle. Hier hatte sich bereits eine Anzahl geladener Gäste, darunter die Spitzen der Hof-, Staats- und Gemeindegewalten, und eine Reihe hoher Offiziere mit ihren Damen, versammelt. Der Prinz erhielt die Namen Georg, Wilhelm, Ernst, August, Friedrich, Axel. Um 8 Uhr fand Bankettstapel im Schloß statt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Eisheiligen.

Erhebliche nächtliche Abkühlung trotz herrlichstem Wetter kündigte an, daß die drei Eisheiligen Mercurius, Saturnus und Serapius ihr kurzes, aber bedrohliches Regiment angetreten haben. Die eigentlichen Tage ihrer Herrschaft sind der 11., 12. und 13. Mai. Über die gestrigen Herren halten sich nicht alle zu gewissenhaft an den Kalender, lassen sich gern ein bißchen Zeit und lehren oftmals ihre Macht heraus, wenn man sie längst über alle Berge wähnt. In der Regel ist es so, daß ein nach schönen warmen Monaten ausbrechendes Gewitter den Eisheiligen die Gelegenheiten gibt, sich wauzig zu machen. Darum ist für die nächsten Nächte Vorsicht am Platze, damit man bei starkem Rückgang der Temperatur durch rechtzeitiges Überdecken der jungen Pflanzungen mit Matten, leichten Decken oder auch Papier sie vor Frostschäden behüten kann, der in diesem Jahre besonders schwer empfunden werden würde. Der Glaube an die drei Eisheiligen oder „gestirnten Herren“ ist kein bloßer Aberglaube, sondern beruht auf der Tatsache, daß in dieser Zeit die Temperatur des Nachts meist noch so nahe dem Gefrierpunkt liegt, daß bei stärkerer Abkühlung Frost und damit Schädigung der jungen Vegetation leicht eintreten kann. Diese Kältefälle im Mai treten nicht jedes Jahr auf, sind in einer Reihe von Jahren häufiger, dann auch wieder seltener. In den letzten Jahren waren die Eisheiligen ziemlich selten, großen Schaden haben sie nicht angerichtet.

Hoffen wir, daß auch in diesem Jahre die Herrschaft der „Eisheiligen“ milde sei.

Die hohen Fleischpreise.

Wir sind in der letzten Zeit mehrfach angegangen worden, daß die Entrüstung des Publikums über die für den größten Teil des Volkes kaum noch erträglichen hohen Fleisch- und Wurstpreise zur Kenntnis der Stellen zu bringen, die für die Preisregulierung in Frage kommen. Die meisten Einsender wandten sich dabei heftig gegen die Wegger, nach unserer Meinung, an die falsche Adresse. Man sehe sich die amtlichen Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtwiechmarkt vom 10. Mai an. Danach wurden für den Zentner Schlachtgewicht bezahlt: Schweine 182 bis 149 M., Kälber 110 bis 130 M., gut gemästete Rinder 102 bis 115 M. und Kühe 102 bis 125 M. Angesichts dieser enorm hohen Schlachtwiechpreise wird man im großen und ganzen die Kleinverkaufspreise der Wegger als berechtigt anerkennen müssen. Bezeichnend für die Lage ist eine Entscheidung, welche kürzlich die Berliner Fleischer-Zunftung den Bescheidern zugunsten ließ. Sie lautet in dem für alle deutschen Großstädte in Betracht kommenden Teil:

„Unter dem Druck der jetzigen Zeitverhältnisse sind die Preise für Schlachtvieh in das Ungemessene gestiegen. Die Phantastiepreise, die hauptsächlich die Schweine erreicht haben und nicht annähernd dem wirklichen Wert des Schlachtviehs entsprechen, zwingen, auch für Fleisch und Fleischwaren Preise zu nehmen, deren Höhe im Interesse der Bevölkerung zu bedauern ist, für die aber das Fleischergewerbe nicht verantwortlich gemacht werden kann.“

Man darf den Wegger glauben, wenn sie behaupten, ebenfalls unter den hohen Fleischpreisen zu leiden, die natürlich einen Rückgang des Konsums — der an sich gegenwärtig begünstigt werden könnte — und damit eine Einschränkung des Verdienstes zur Folge haben. Wiesbaden nimmt auch nicht etwa, wie man hier und da anzunehmen scheint, eine Sonderstellung ein; es gibt wenige Städte, in denen die Fleischpreise wesentlich geringer sind als in Wiesbaden, wohl aber viele, die bedeutend höhere Preise haben. Man lege sich aber um Gattebollen nicht die Mühe an, durch diese Behauptung die Wegger zu einem weiteren Aufschlag ermuntern zu wollen; sie ist, wie ein Blick in die amtlichen Preisberichte zur Statistischen Korrespondenz vom 8. Mai zeigt, lediglich die Feststellung einer unbefriedigenden Tatsache.

Der Wiesbadener Magistrat hat zu der Frage, ob die Preise der Wegger berechtigt sind oder nicht, noch keine Stellung genommen. Die fortgesetzte steigende Schlachtwiechpreise erklären natürlich die Entscheidung, die nur auf Grund einwandfreier Sachverständigen-Gutachten erfolgen kann. Der Magistrat wird das Ergebnis seiner Ermittlung sowie seinen Entschluß der Öffentlichkeit unterbreiten, denn er erkennt das unzweifelhafte Recht der Wegger und der Verbraucher auf völlige Klarstellung der Angelegenheit an.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Ehernen Kreuz 2. Klasse wurden der Kommandant der Reserve beim 168. Regiment Robert Zinke und sein Bruder, der Regimentschef beim 80. Regiment Willi Zinke, beide Söhne des Postregimentsführers Zinke in Wiesbaden, ausgezeichnet. — Dem Offizierslehreter Schömann, früher Bezirksfeldwebel beim hiesigen Regimentskommando, der bereits im Dezember v. J. mit dem Ehernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist die Deutsche Kaiserkrone verliehen worden.

— Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. (Ohne Gewähr.) In der gestrigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 15 000 Nr. auf Nr. 173 997; 5000 Nr. auf die Nr. 49 332, 153 246, 200 815 und 223 078; 3000 Nr. auf die Nr. 14 148, 19 032, 19 754, 31 581, 35 946, 39 427, 39 451, 42 131, 47 588, 52 347, 63 052, 63 765, 65 640, 66 435, 66 446, 72 243, 76 935, 78 706, 91 410, 96 954, 98 975, 102 063, 102 608, 109 232, 119 201, 120 730, 127 980, 128 348, 130 115, 146 765, 149 701, 154 777, 160 441, 185 585, 185 880, 195 414, 198 890, 205 633, 207 826, 209 422, 218 809, 224 066, 227 019 und 341 552.

— Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Die Sammelstellen der Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen: Bonhoff's Verlag, Deutsche Post und die Tagesblätter, haben Einzelspendenkarten bis 1. Juni aufsetzen.

— Kleine Notizen. „Unter den Eichen“ bei Ritter findet am Samstagabend, morgens von 8 Uhr früh ab, Kaffee-Konzert, nachmittags großes Doppellkonzert bei freiem Eintritt statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Bierstadt, 11. Mai. Die „Kriegshilfe Bierstadt“ hielt im Rathensaal eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Hermann Müller, teilte der Versammlung mit, daß die Sammlung in den ersten Wochen des Krieges die nette Summe von über 3100 M. ergeben habe. Die Ausgaben begannen erst von Beiträgern ab. Es erhielten bedürftige Familien je nach dem Maß, Haie, Kohlen, Schokolade usw. In dieser Weise sind ca. 1500 M. verausgabt. In der oben genannten Summe war eine Substanz enthalten: für die Bierstädter Krieger im Jahre 377 M. Am Tage der Gefangenen-Probieren am zweiten Weihnachtsfest ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet, welches einen Reingewinn von 305 M. erzielte. Der Erlös aus dieser Veranstaltung war ebenfalls zum Besten der im Felde stehenden Bierstädter Krieger bestimmt. Die Verkaufslage beschloß nun, beide Posten zu verwenden, um den zum Heere Entlassenen eine Weihnachtsgabe zu spenden. Allerdings sind zurzeit über 600 Bierstädter zum Heeresdienst einberufen. Die Sammlung der Kriegshilfe enthält noch etwa 1200 M. Da sich in den bevorstehenden Sommermonaten viel Gelegenheiten für Arbeitsdienst der Frauen bietet, sollen Unterstützungen aus der Kriegshilfe nur in dringenden Fällen gewährt werden. — Heute nachmittags wurde der im Militär-Bericht zu Statistik vertretene Offizier Willi Schild unter unglücklichen Umständen auf dem hermalischen Friedhof beigesetzt. Der jugendliche Held, der zum Ehernen Kreuz in Vorschlag gebracht war, hatte die große Kufenschlacht mitgemacht und war am 24. Februar in Godono schwer verwundet. Am Ende legte der Ehrenvorsitzende des Gefangenen-Probieren, Herr Klortreich, einen Kranz nieder, desgleichen ein Kommandant des Regiments Nr. 88, 10. Kompanie, welcher der Verstorbenen zu Friedenszeiten angehört hatte.

Neues aus aller Welt.

Drei Bergleute tödlich verunglückt. W. T.-B. Zwidau, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Bei Aufsuchen eines Grandberges in der tiefsten Sohle des Bergwerks sind der Steiger Siegel, Leiter der Unfallhilfe von der Sektion 7 in Oelsch im Ergebe, der Seife der dortigen Stelle Emil Fiedler und der Stühler Obersteiger Hermann Reuber aus Zwidau, tödlich verunglückt, obwohl sie Rettungsapparate benutzten. Alle drei sind verheiratet und Familienmänner, die Weiber sind geborgen.

Schwere Brandfälle. W. T.-B. Schneidemühl, 11. Mai. (Nichtamtlich.) In Ansdorf sind gestern durch

die Unvorsichtigkeit eines Dienstmanns die Besätze dieser Besatzer niedergebrennt. Bei den Rettungsarbeiten kamen drei andere Besatzer zu Tode, als das Strohdach eines Hauses herunterstürzte. Sie wurden als total verbrannte Leiden herangezogen. Die Frau eines anderen Besatzers erlitt schwere Brandwunden.

Von einer Lavine überrascht. Br. Chiasso, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht. Str. Min.) Am südlichen Abhange des großen St. Bernhard wurden 25 Italiener, die dort an einem Straßenbau beschäftigt waren, von einer Lavine überrascht. Ein Teil konnte sich retten, eine Reihe anderer wurde durch Schlammströme hinweggerissen. Zwei Arbeiter sind tot.

Letzte Drahtberichte.

Die amerikanischen Kritiken an der englischen Admiralität.

W. T.-B. London, 12. Mai. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet aus New York unterm 10. Mai: Die ganze Nation empfindet Bestürzung, daß die „Lusitania“ ohne Gefahr sich dem Kriegsgebiet nähern durfte. Die „New Yorker Times“ überschreibt einen Leitartikel „Die Sorglosigkeit der Admiralität“ und kritisiert gleich anderen Blättern, wie z. B. „New Yorker World“, die britische Seepolitik scharf, welche die Sicherheit der Dampfer dem Glück und ihrer Schnelligkeit allein anvertraut. Andere Blätter richten bittere Angriffe gegen Churchill und fragen: Wann wird England aufwachen? Sie machen darauf aufmerksam, daß die charakteristische englische Eitelkeit, die eine Folge der inferioren Lage ist, eine wirkliche Gefahr ist.

Die englische Admiralität leugnet die famose Seeschlacht von Bergen ab.

W. T.-B. London, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Die Admiralität dementiert den deutschen Bericht über ein Seegeschäft in der Nordsee, bei dem sich englische Schiffe gegenständig befinden haben und „Superb“, „Warrior“ und „Dhon“ beschädigt worden sein sollen.

Neue Opfer der U-Boote.

W. T.-B. Friedrichshafen, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Der Dreimaster „Anna“ aus Rastatt, der gestern mit Kohlen aus Bempst hier eingetroffen ist, hat 9 Mann von der kaiserlichen

Barl „Ella“ mitgebracht, die auf der Ausreise von Helsingborg nach Dantzig von dem deutschen Unterseeboot „U. 9“ in Brand gesteckt worden sei.

Eintreten der spanischen Presse für Deutschland.

W. T.-B. Madrid, 12. Mai. (Nichtamtlich.) Die bedeutendste hiesige radikale Zeitung „Debatto“ verteidigt die Vernichtung der „Lusitania“, die eine größere Bedeutung für Deutschland habe als eine gewonnene Schlacht, da Englands Prestige getroffen, der englische Handel, Industrie und die Lebensmittelfuhr erheblich gefährdet sei. England wolle ganz Deutschland mit Frauen und Kindern der dort wohnenden Neutralen durch Hunger töten. Dies sei bei der Beurteilung des traurigen Todes der Passagiere der „Lusitania“ zu bedenken. Ferner weist die hiesige „Tribuna“ auf die Gewissenlosigkeit der englischen Schiffahrtsgesellschaft hin, die auf einem armernten Schiffe trotz der deutschen Warnung Passagiere, auch Neutrale, aufgenommen hat. Sie flagt ferner die britische Admiralität an, weil diese erkläre, die Sicherheit des transatlantischen Verkehrs gewährleistet zu können, und doch keinen Finger zum Schutze des Riesen dampfers gerührt habe, aus Furcht, Kriegsschiffe auf Spiel zu setzen. Das Vorgehen Deutschlands sei gegenüber dem englischen Auslieferungsgesetz völlig berechtigt.

Höhe Orden für die österreichisch-ungarischen Heerführer.

W. T.-B. Wien, 11. Mai. (Nichtamtlich.) Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht vier Allerhöchste Handschreiben. Dem Erzherzog Friedrich wird in neuerlicher Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als Zeichen dankbaren Vertrauens das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdecoration in Brillanten verliehen. In dem Handschreiben an Erzherzog Eugen heißt es: Seit Sie das Kommando der 5. Armee führen, gelang es Ihnen, die Ihnen unterstellten Kräfte auf einen hohen Grad der Schlagfertigkeit zu bringen und sie mit zuverlässigem Geiste zu befehlen. Darüber empfinde ich tief und spreche Ihnen meine wärmste bleibende Anerkennung aus. Dem steigenden Führer der 4. Armee, Erzherzog Joseph Ferdinand, wird das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdecoration verliehen. Dem Generalstabschef Frei-

herrn Conrad von Höhendorff verleiht der Kaiser die Kriegsdecoration zum Großkreuz des Leopold-Ordens und zur 1. Klasse des Ordens der Eisernen Krone, und dem General 1. Infanterie Borowicz das Militärverdienstkreuz 1. Klasse mit der Kriegsdecoration.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

23. Mai, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather data for various stations including Hamburg, Berlin, and Kiel, listing wind direction, force, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden

Table with weather observations for Wiesbaden, including barometer, thermometer, and wind data.

Wettervoraussage für Donnerstag, 13. Mai 1915. Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M. Gewitterneigung, ziemlich wolkg., zeitweise leichte Niederschläge, kühler, nordwestliche Winde.

Handelsteil.

Warenmarkt und Warenpreise.

Während der Kriegszeit haben sich am Warenmarkt Umwälzungen vollzogen, die ihren schärfsten Ausdruck in den Preissteigerungen gefunden haben, die auf der ganzen Linie in völlig unregelmäßiger Weise eingetreten sind. Wohl selten hört man das Wort Wucherpreise so häufig, wie gerade gegenwärtig. Man mag sich über dieses Hochtreiben der Preise entrüsten, man mag Maßregeln dagegen ergreifen und noch strengere verlangen, im Rahmen des Tauschverkehrs wird man keinen durchgreifenden Erfolg mit Anklagen und Repressivmaßnahmen haben. Denn stärker als alle Gegenmaßnahmen erweist sich das Eigeninteresse der Privatwirtschaften und Unternehmungen. Keine Zeit bietet für die Betätigung dieses Egoismus eine so günstige Gelegenheit und so viele Möglichkeiten, wie gerade der Krieg, der die bisherigen Geleise des Tauschverkehrs in eine ganz andere Richtung verlegt und dadurch Unklarheit und Verworrenheit schafft, die von den wirtschaftlichen Subjekten je nach ihrer Position zu ihrer eigenen Sicherung und zu ihrem eigenen Vorteil ausgenutzt werden. Wenn man alle Preissteigerungen, die in der Kriegszeit eingetreten sind, auf ihre Ursachen zurückführt, so finden wir, daß die Preissteigerung entweder durch die Käufer bzw. Verbraucher oder durch die Verkäufer bzw. Hersteller einer Ware veranlaßt wurden. Die Verbraucher werden plötzlich von dem Glauben erfaßt, daß in einer Ware Mangel eintreten könne oder müsse, sie rennen nach den Geschäften kaufen in ganz anomaler Weise ein, machen dadurch die momentan vorhandenen Vorräte knapp, kurz, sie verkaufen die bisherige Art der Versorgung über den Markt. Der Verkäufer aber nimmt diese Gelegenheit wahr und setzt bei solchem Andrang die Preise in die Höhe. Je bemittelter eine Privatwirtschaft ist, desto eher kann sie solche Einkäufe machen, woraus aber nicht folgt, daß die Privatwirtschaften, die es nicht können, weil ihre Mittel dazu nicht reichen, es anders machen würden, wenn sie dazu in der Lage wären. Soweit sie es können, machen sie es und haben sie es zu Anfang des Krieges genau so gemacht. Wenn die Preissteigerung aber durch die Verkäufer oder die Warenhersteller veranlaßt wird, so ist der Grund meist der, daß irgend ein sachlich berechtigtes Motiv für eine Erhöhung vorliegt, daß aber dieses Motiv nicht nur in unzulässiger Weise als bald verallgemeinert wird, sondern auch der Grad der Preiserhöhung von den Interessenten höher angenommen wird, als es die Preisbildung erfordern würde. Je unklarer die Verhältnisse liegen und sie müssen bei der heutigen Kenntnis des wirtschaftlichen Kampfes unklar sein und bleiben, desto schwerer ist es, im einzelnen Fall zu unterscheiden, wo die Preisverteuerung in Wucher übergeht, d. h. in eine Bereicherung von Privatwirtschaften, die aus der Verschleierung der Markt- und Preisverhältnisse Gewinn ziehen, den man in Kriegzeiten als besonders anstößig empfindet. Eine Besserung könnte nur erzielt werden, wenn wir auf Grund einer gut ausgebauten Wirtschaftskunde eine stets in großen Zügen zutreffende Kenntnis der Warenvorräte hätten, die ein Gegengewicht gegen ungerechtfertigte Preissteigerungen darstellen würde. Aber schon in Friedenszeiten hat man für die Schaffung eines solchen Wirtschaftskunde nicht das geringste Interesse bekundet, auch nicht in den Kreisen, die mit den jetzigen Preisen so besonders unzufrieden sind. Der Krieg selbst aber hat noch Veranlassung gegeben, daß das geringe fortlaufende Material über den Warenmarkt und die Warenpreise ebenfalls nicht mehr veröffentlicht wird, so daß wir aus dem Halbdunkel völlig in die Dunkelheit geraten sind. Denn daß manche Stellen noch etwas mehr wissen als die Öffentlichkeit, das hat auf den Preisbildungsprozess in seiner Gesamtheit nicht den geringsten Einfluß, begünstigt vielmehr eher noch die preistreibenden Kräfte, die dadurch die Unwissenheit des Publikums unter Umständen noch scharfer auszunützen vermögen. Mangel an Wissen und Mangel an Publizität sind die hauptsächlichsten Voraussetzungen, die die gegenwärtigen Preistreibereien am Warenmarkt ermöglichen und begünstigen.

Berliner Börse.

§ Berlin, 12. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die Börsenbesucher sind entschieden fester gestimmt. Im weiteren Verlauf war das Geschäft belebt, und es wurden zum Teil wesentlich höhere Kurse genannt. Die Kaufkraft war be-

sonders für deutsche Waffen und Munition und für Phosphatbergbau roge. Deutsche Anleihen, insbesondere Kriegsanleihen, zogen etwas an. Ausländische Valuten fest, nur Österreichische und Rumänische wurden zu gebesserten Kursen gehandelt. Die Geldsätze sind unverändert.

Banken und Geldmarkt.

W. T.-B. Die neue schwedische Anleihe. Stockholm, 11. Mai. Die Zeichnungen für die neue schwedische innere Anleihe sind beendet. Es wurden 83 Millionen Kronen gezeichnet. Diese Anleihe soll ausschließlich zur Förderung produktiver Zwecke verwendet werden.

W. T.-B. New Yorker Börse. New York, 10. Mai. Die Tendenz der Börse war mehrfachen Schwankungen unterworfen. Bei Eröffnung der Börse erwies sich die Haltung auf günstigere Tendenzmeldungen aus London fest und es waren für verschiedene Spezialwerte Gewinne von 1 bis 1 1/2 Dollar zu verzeichnen. Später wickelten Liquidationen und das Gerücht, daß dem Präsidenten Wilson ein Unfall zugestoßen sei, was die Basisiers für ihre Zwecke ausbeuteten, ungünstig auf die Kursgestaltung ein. Eine rückläufige Kursbewegung kam später infolge des Dementis dieses Gerüchtes und infolge von teilweisen Stützungskäufen zum Stehen, so daß sich wieder einige Kursgewinne ergaben. Unter mehrfachen Schwankungen schloß die Börse in unregelmäßiger Haltung. Bemerkenswert war der scharfe Rückgang in Steels (3/8 Dollar), wohl damit im Zusammenhang, daß der heute erschienene Ausweis des Auftragsbestandes des Stahlwerks nicht den Erwartungen entsprach. Dieser stellte sich am 1. Mai auf 4 162 000 Tonnen gegen 4 265 000 Tonnen am 1. April und 4 277 000 Tonnen im Vorjahr. Der Umsatz belief sich heute auf 1 279 000 Stück Aktien.

Industrie und Handel.

W. T.-B. Schlesische Elektrizitäts-Gas-A. G. Berlin, 11. Mai. In der am 11. Mai abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Schlesischen Elektrizitäts-Gas-A. G. wurde der Rechnungsabluß für 1914 vorgelegt. Nach Abschreibungen von 1 850 000 M. verbleibt ein verteilter Gewinnüberschuß von 1 606 507 M. gegen 1 465 244 M. im Vorjahr. Der für den 14. Juni einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung wird eine Dividende von 10 Proz. auf das Aktienkapital von 1 850 000 M. verbleibt ein verteilter Gewinnüberschuß 5 Proz. auf 2 760 000 M. neue Aktien) vorgeschlagen werden. Der Gewinnvortrag auf 1915 beträgt 31 102 M. Die Stromabgabe entwickelte sich in den letzten Monaten gegenüber den ersten Zeiten des Krieges günstig. Mit der Bayerischen Stickstoffwerk-A. G., die in Chorzow ein Reichstickstoffwerk errichtete, das Ende 1915 den Betrieb aufnehmen soll, hat die Schlesische Elektrizitäts-Gas-A. G. einen langjährigen Vertrag wegen Lieferung von jährlich 250 Millionen Kilowattstunden abgeschlossen. Hierdurch ist eine Erweiterung des Elektrizitätswerkes in Chorzow bedingt, die im laufenden Jahre einen Kostenaufwand von 2 600 000 M. erfordert. Der Aufsichtsrat hat diese Ausgabe genehmigt, die aus den laufenden Mitteln bestritten wird.

Marktberichte.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 12. Mai. Preise für 50 kg. Heu, höchster Preis 5.20 M., niedrigster Preis 4.25 M., Durchschnittspreis 4.88 M., neues Heu, höchster Preis 6.20 M., niedrigster Preis 6.20 M., Durchschnittspreis 6.20 M., Riestroh, höchster Preis 2.50 M., niedrigster Preis 2.10 M., Durchschnittspreis 2.27 M., Krummstroh, höchster Preis 2 M., niedrigster Preis 1.80 M., Durchschnittspreis 1.80 M. Angefahren waren 8 Wagen mit Heu und 8 Wagen mit Stroh.

W. T.-B. Berliner Getreidemarkt. Berlin, 11. Mai. Auch heute war die Stimmung am Getreidemarkt durchaus maß. Größeres Angebot in Gerste und Mais hatten größere Preisschwankungen zur Folge, die aber den Interessenten noch nicht genügend dünkten, um die Kaufkraft anzuregen. Lokomais war ungefähr 16 bis 20 M. niedriger und wurde mit 580 bis 600 M. bezahlt. Mittelsorten notierten 565 bis 580 M., und feine kleine Ware 600 bis 610 M. Ausländische Gerste loco war ca. 15 M. billiger und mit 610 bis 615 M. gehandelt. Ausländische Kleie wurde nur in kleinen Mengen umgesetzt und war auch billiger angeboten. Maismehl war bedeutend billiger am Markt. Am heutigen Futtermarkt kamen folgende Notierungen zustande: runder Mais Ia. 585 bis 600 M., ditto mittlere Sorte 565 bis 580 M., kleiner feiner Mais 600 bis 610 M., ausländische Gerste 610 bis 615 M., ausländische Weizenkleie 42 M., ausländische Roggenkleie 46 M. — An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 8. Mai 1915.

Large table listing prices for various food items like flour, oil, meat, and vegetables, with columns for item name, unit, and price.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten. Druckerei: H. Degerhark. Gedruckt bei der Schriftleitung: 12 bis 14 Ullr.

Familie Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Betrieb von Reiseführern u. Karten.

Für den Betrieb von Reiseführern und Karten hat das Kriegsministerium folgende Bestimmungen getroffen:

1. Inland.

Der Karten-Verkauf und Betrieb ist in allen Reichsteilen erlaubt, jedoch finden folgende Ausnahmen statt:

Der Verkauf, Betrieb und die Verlebung von Karten (auch Reisetaxen) in Reichsteilen unter 1:100 000, ferner von Reiseführern, Ortsbeschreibungen, ist verboten, wenn sie dasjenige deutsche Gebiet oder Teile des Gebietes enthalten, welches in einer Breite von etwa 100 Kilometer an der westlichen Landesgrenze oder an der russischen Landesgrenze entlang sich erstreckt oder in einer Breite von etwa 100 Kilometer die offene Meeresküste begleitet.

Gestattet ist Karten und Reiseführer dieses Gebietes an Kruppenvereine und Behörden, nicht aber an einzelne Personen des Heeres zu liefern.

Anfertigungen von Wäbern und Karorten innerhalb dieses Gebietes, welche keine Karten unter 1:100 000 und keine randsbüchserartigen Aufsichten enthalten, können von den örtlichen stellvertretenden Generalkommandos zum Betrieb und Verkauf freigegeben werden, wenn die Befreiung der betreffenden Personen keine Angaben enthält, deren Kenntnis unseren Segnern militärisch von Nutzen sein kann.

Der Vermerk, daß das Generalkommando ufm. den Betrieb freigegeben hat, muß auf dem Titelblatt ersichtlich sein.

2. Ausland.

a) Oesterreich-Ungarn.

Nach Oesterreich-Ungarn dürfen diebeten Karten, Reiseführer ufm. verkauft, verleiht und betrieben werden, welche innerhalb des Deutschen Reiches freigegeben sind. Die Verlebung darf jedoch nicht an einzelne Personen stattfinden, sondern nur an diejenigen Firmen, welche vom K. und K. militärgeographischen Institut besonders bezeichnet sind.

b) Uebrigcs Ausland.

Die gesamte Kartenausfuhr nach dem übrigen Ausland ist verboten. Dies Verbot erstreckt sich auch auf familiäre Reiseführer und Reiseführerbücher.

Ausnahmen: Gestattet ist Ausfuhr an das neutrale Ausland von in Deutschland hergestellten Karten, Reiseführern und Reiseführerbüchern, wenn sie kein deutsches, österreichisches oder türkisches Gebiet darstellen oder beschreiben.

Das Generalkommando ordnet hierzu an:

1. Die Verordnung des Generalkommandos vom 19. März 1915 Ufm. Nr. 5429/2402 betr. Beschaffung von Reiseführern wird aufgehoben.

2. Wegen der von dem österreichisch-ungarischen militärgeographischen Institut besonders bezeichneten Firmen ist bei einem beschafften Vermerk nach Oesterreich-Ungarn beim Generalkommando anzufordern.

3. Ergeben sich wegen des unter Nummer 1 der Bestimmungen des Kriegsministeriums bezeichneten Gebietes Bedenken, so ist beim Generalkommando anzufordern.

Frankfurt a. M., 16. April 1915.

18. Armeeober-

Stellvertretendes Generalkommando. Der Kommandierende General: Gen. Freih. v. Gall, General d. Inf.

Bekanntmachung.

Haft- und Verhewahrungslaffen etc. wie in mehreren Fällen festgestellt worden ist, bei den Fremden-Anmeldungen immer noch an der nötigen Schamhaftigkeit fehlen. Insbesondere ist es vorgekommen, daß die Halbesatzel unrichtige Angaben über Heimatort angeben. Rationalität der Fremden entziehen haben.

Unter Hinweis auf die Polizeiverordnung betreffend das Halbesatzel vom 26. Februar 1910 mache ich hiermit ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sich die Halbesatzelgeber unbedingt darüber Gewißheit zu verschaffen haben, welchem Staate die betreffenden Personen angehören, damit die Halbesatzel richtig ausgestellt werden können.

Wiesbaden, 12. April 1915.

Der Polizeipräsident v. Schenk.

Bekanntmachung.

Die bis zum 31. Mai 1914 als gefunden hier abgegebenen und nicht zurückgeforderten Gegenstände, sowie die seit dieser Zeit hier abgelieferten Fundstücke, wie Kleidungsstücke, Schuhe, Stöcke, Damenhandtaschen usw., deren Aufnahmehaus in Verhältnis zur Größe des dafür bestimmten, hier ebenfalls sehr befristeten Raumes viel Platz in Anspruch nehmen, sollen demnach zur Versteigerung gelangen. Ansprüche an diese Fundstücke können bis zum obigen Termin auf Zimmer 32 des Polizeiamtshauses, Friedrichstr. 25, geltend gemacht werden.

Wiesbaden, den 1. Mai 1915.

Der Polizeipräsident v. Schenk.

der in der Zeit vom 28. April bis einschließlich 5. Mai 1915 bei der Kgl. Polizeidirektion angemeldeten Fundstücken.

Geunden: 2 silb. Damenuhren, 1 schwarze Damenuhr, eine Perlenkette, 2 gold. Damenringe, ein Kettchen mit Perlmuschel u. einem Edelstein, 1 Paar braune Glacéhandschuhe (Herrenhandschuhe), 1 Badsch, mit einem Kattunband und ein Tafelchen Edelsteine, 1 Vorstecknadel mit eingefaßtem Kinderzähnen, 1 schwarze lederne Handtasche in einer Drahtschale liegen geblieben, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein Kattun-Kammband, 1 Silberarmband, Knieer-Armband, 1 Goldkettchen mit Kreuzen als Anhänger, 1 Kettchen von einer weichen Damenuhr, ein Damenohrgehörstück, 1 Abonnement-Karte für die elektr. Straßenbahn, Schlüssel.

Zusammenfassung.

Bekanntmachung.

Freitag, den 14. Mai 1915, mittags 12 Uhr, verzeigere ich im Versteigerungsbüro des Polizeiamtes 6 dahier öffentlich swangsweise gegen Verzahlung:

- 1 Schreibmaschine, 1 Tisch, zwei Vertikale, 1 Schreibtisch, 1 Kompl. Bett, 1 Kleiderkasten, 1 Tisch-Lampmode, 1 Divan, 1 Tisch mit Decke, 1 Pfeilerstuhl, 1 Radionale, 1 Teppich u. 1 Tischdecke. Wiesbaden, 12. Mai 1915.

Neuer, Gerichtsvollzieher, Kauenbader Straße 14, 3.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung von Installationsanlagen im Anschluß an das Kabelnetz des städt. Elektrizitätswerkes sind nur die folgenden hiesigen Firmen berechtigt:

- 1. Georg Auer, Launusstraße 26. 2. W. Behrens, Rheinstraße 2. 3. Heinz Brodt, Schöne, Oranienstraße 24. 4. Max Commichau, Schwalbacher Straße 44. 5. R. Dofflein, Friedrichstraße 53. 6. Elektr. Aktien-Gesellschaft, vorm. G. Budmer, Oranienstraße 40. 7. Electr.-Ges. Wiesbaden, Ludw. Hanjahn u. Co., Vorstraße 40. 8. Carl Gaitheer, Reupforte 13. 9. Max u. Weber, Adelsbühlstr. 24. 10. Gebr. Haberich, Albrechtstr. 7. 11. Nathan Heß, Launusstraße 7. 12. Walter Hinnenberg, vorm. A. Schaeffer (Nachf.), Langgasse 15. 13. Heinz Horn, Dohmetter Straße 106. 14. Aug. Jedel, Nietenring 1. 15. Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., Friedrichstraße 12. 16. Oesterich u. Berberich, Stiftstraße 10. 17. Rhein. Elektrizitäts-Gesellschaft, Luisenstraße 8. 18. Phil. Steimer, Weberstraße 51. Wiesbaden, den 23. März 1915. Städtisches Elektrizitätswerk.

Standesamt Wiesbaden.

(Nachb. Zimmer Nr. 20; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; die Geschäftstage sind Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Sterbefälle.

- Mai 8.: Kaufmann Otto Widel, 88 J. - Adolf Otto, ohne Beruf, 45 J. - Sanftpoliturier Wilhelm Marie, 61 J. - Erna Braun, 3 J. - Kaufmann Karl Gerike, 63 J. - G.: Privatier Friedrich Striper, 77 J. - Rentner Theodor Augustin, 74 J. - Margarete Wagner, geb. Hartmann, 31 J. - Karita Stöckel, geb. Sumpmann, 76 J. - Hedwig Seubach, 49 J. - Julie Wengardt, ohne Beruf, 23 J.

Nichtfamiliäre Anzeigen

Brennself-Haarwasser.

Trotz der kolossalen Preiserhöhung des Alkohols, indem kein Haarwasser ohne Alkohol bereitet werden kann, verkaufe ich doch mein obig. selbstverleitetes Kopfnass, zu dem enorm billigen Preise von 1.50 RM. Das beste Mittel bei Frauen-Haarverlust, Spalt-, Haarfuss- und sonstigen Haartrank. Zu h. in d. Pharm.-Hdl. v. Hoffr. Wils. Sulzbach, Bärenstr. 4.

Erfrischend ist die Kopfwäsche

bei Gebrauch von C. W. Poths Flüssiger weisser Teerseife.

Befördert das Wachstum der Haare.

Seit Jahren bewährt und aufs Beste eingeführt. Da völlig frei von Farbe und Geruch, angenehmes Teerpräparat zur Haar- und Kopfwäsche.

Gustav Erkel

(C. W. Poths Nachf.), Seifen-Fabrik Langgasse 19.

Neues wirksames billiges

Mottenmittel,

das gleichzeitig die Zimmerluft reinigt und desinfiziert. So lange Borax reicht: 1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 60 Pf., 100 Blatt 4 RM.

Drogerie Baake,

Launusstraße 5. - Telefon 6334.

4. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Som. 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 RM. sind den betr. Nummern in Stammen beizufügen. Ohne Gewähr. O.V.S.

Auf jede gegangene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Ziehungen I und II.

11. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes text: 'Auf jede gegangene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen...' and '11. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.'

4. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

(Som. 7. Mai bis 3. Juni 1915.) Nur die Gewinne über 240 RM. sind den betr. Nummern in Stammen beizufügen. Ohne Gewähr. O.V.S.

Auf jede gegangene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Ziehungen I und II.

11. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts and winning numbers. Includes text: 'Auf jede gegangene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu stellen...' and '11. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.'

Leder-Abfälle!

Militär-Schleiber-Abfälle, Militär-Rindleder-Abfälle, mehrere Sorten, zu verb. Verkaufssatz 1-3 Uhr nachmittags, 1. u. 6. Uhr abends, Sömerstraße 8, G. H. Hants.

Large table of lottery numbers and prizes, organized in columns. Includes text: '11. Mai 1915, nachmittags, Nachdruck verboten.' and '4. Ziehung der 5. Klasse der 5. Preussisch-Süddeutschen (231. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.'

Wer Brotgetreide verfrachtet, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Eisschränke

in bester Konstruktion und solidester Ausführung, mit Glas oder Zinkblech belegt.

Eismaschinen
neuester Konstruktion.

Eisformen
in vielen Ausführungen.

Speisenschränke.

Rollschutzwände.

Billigste Preise.

Grosse Auswahl.

L. D. Jung,

Kirchgasse 47. K 116

Osram-¹/₂-Wattlampen

Flack, Luisenstr. 46, neb. Residenz-Theater. Tel. 747.

Fertige Herren- und Knaben-Kleidung,
Reise-, Jagd- und Touristen-Kleidung,
Lüster-, Leinen- und Rohseid. Kleidung,
Uniformen, Diener- u. Kutscher-Kleidung

in jeder Grösse und Preislage
::: sofort lieferbar. :::

Gebr. Dörner

Mauritiusstrasse 4.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Prima junge Gänse

im Auschnitt.
Prima Gänsebrust
von 80 bis 1.20.
Prima Gänsekeule
von 80 bis 1.20.
Prima Gänsefett
à Pfund 1 Mk.
Prima Gänselein.

Billige Boullarden, Hühner und Enten.
6. Nur Scharnhorstr. No. 6.
Billig. Laden. Billig.

Billigste Bezugsquelle am Platze für
Djensen-Extrakt

in ¹/₂, ¹/₄ u. 1-Pfd.-Dosen, feinste
reine Pflanzen - Tafelbutter, gef.
Margarine, feinste Margarine zum
Baden u. Braten, feinstes reines
Pflanzen-Fett, weich wie Schmalz,
keine Lagerware, täglich frische Zu-
fuhr. Wdh. Lang, Brantenstr. 11,
kein Baden. Lieferung frei Haus
von 1 Pfund an.

Industrie-Kartoffeln

sentnerweise zu haben bei
Otto Hufelbach, Schwalbach, Str. 21.

Reparatur.

Erzstücke und Schleifen an
**Messerputzmaschinen und
Fleischmaschinen**

somit und billig.
Th. Krämer, 26 Langgasse 26.

Mußkohl 2 u. 3.

Anthracit, Union-Griffels u. Holz
liefer prompt frei Haus Friedrich
Rauh, Albrechtstr. 26. Tel. 444.



Der
**TAGBLATT-
FAHRPLAN**
Sommerausgabe 1915

(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatthaus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

Sirka 1000 Tomaten-
u. Gemüsepflanzen zu verkaufen bei
Valentin Derten, Dohlg. Str. 111.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. **S. GUTTMANN**
Telef. 6365

Alle Drucksachen

für Handel, Industrie und Gewerbe

für Haus und Gesellschaft. Lieferung
in kürzester Zeit. Mässige Preise

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblatthaus“ Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53



Kriegsfindergartens 1

(Unter den Eichen)
für Monat März und April 1915.
Frau Johanna Salomon (Beitrag)
10 M., Frau. Loeb (Beitrag) 2 M.,
Frau Seuffer 20 M., Frau Demrau
5 M., Herr Leusch 5 M., Fräulein B.
für einen Kopf 3 M., durch Fräulein
Rahn 2 M., Steigewinn bei Frau
Bürgermeister Müller 4 M., Frau
Bürgermeister Knoll (Beitrag) 3 M.,
Frau Direktor Mannstein 3 M., Stat
bei Frau Dr. G. 0.08 M., Fräulein G.
2 M., aus der Klasse des Klubs
12 M., Fräulein Stremel 3 M., Frau
1.08 M., Frau Schmidt 100 M., Frau
Dr. Cassian 20 M., R. R. 15 M., Frau
Demrau 8 M., Stat bei Frau Klapper
3.71 M., Frau Direktor Mannstein
3 M., Frau Bürgermeister Knoll
3 M., Fräulein G. 2 M., durch Fräulein
Loeb aus Amerika 100 M., Stat bei
R. R. 1 M., Statklasse Cassian Witt-
rich von Reitz 10 M., Frau Johanna
Salomon (Beitrag) 10 M., Frau Dr.
Bernhardt 800 M., auf. 638.62 M.,
wofür herzlich dankt! P231
geb. Frau Rausch.

Für Weißbinder

ca. 35 Kilo Ia Fußbodenfarbenlad,
braun, billigt Adolfsallee 35, Part.
Chaisengue weg, Flammengieß
an verl. Wagemannstraße 18, 1 St.
Ca. 50 Glasballons,
(35-40 H. Inhalt),
teilweise mit u. ohne Hölz, billig
zu verkaufen.
Ch. Wegandt,
Kolonialwaren - Großhandlung,
Abfallstr. per Reuter 120 Nr.
an verl. Winkler Straße 6, Hof.

alte Zahngebisse,

wenn auch in Kautschuk gefaßt sind.
Grosshut, 27
Kauf, erzieht unentgeltlich über
Lehrbücher in der
Kaiserl. Marine u. Werften
Contab. Ehrenb. Deutsch. Flottenb.,
Vierstadt, Ellenbogen 15, add. 7-9.

Gründl. Unterricht

in den kaufmänn. Fächern wird er-
teilt. Beginn nächst. Woche. Erfolge.
Kad. Hermannstr. 17, 8.

Schneider-Sturze,

Plusterarbeiten, prakt. Ausbild. a. eig.
Gard. Gramberger, Seidenstr. 4, 1.
Seidenstr. 5, St. 1, 3 Rim., Küche
u. Bad. auf gleich od. später. 1901

Photographengehilfen

sucht sofort H. Reber, Kirchgasse 11.
Tücht. Lagerarbeiter
per sofort gesucht.

Ch. Wegandt,

Kolonialwaren - Großhandlung,
Junger Laborant
sucht Stell. in Apoth., Drog. oder
chem.-technisch. Unternehmen. Angeb.
u. G. 220 an den Tagbl.-Verlag.

Brosche mit Bildnis

verloren. Anschrift: Mein Leben
galt dem Vaterland. Abzug a. Bel.
Goethestr. 24, Frau Kaiser.

Schw. Spitzen-Zadett

von Tüll verloren. Abzugeben gegen
Belohnung Kapellenstraße 4.
Berlaren schwarzseid. Schirm
mit abgewer. Strüde und Eisenbein-
tauf. Abzugeben gegen Belohnung
Rifolaststraße 13, 1.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41. K 87

An Donnerstag (Chr.-Himmelfahrt) sind von 1¹/₂ Uhr mittags ab mit
folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck, Dirich, Zannus,
Biktoria und Wilhelm-Apothek. Diese Apotheken versehen auch den
Apotheken-Nachdienst bis einschließlich 15. Mai von abends 8¹/₂ bis
morgens 8 Uhr. 554



Im Kampfe für König und Vaterland starb
den Heldentod

Herr Aktuar Karl Knötig

von hier.
Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 10. Mai 1915.

Der aufsichtführende Richter
des Königl. Amtsgerichts.

F 314



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Mai im
Feldlazarett, infolge seiner am 2. Mai erhaltenen Verwundung,
mein lieber, unvergesslicher Sohn, Bruder und Onkel, unser
guter Nefte und Großneffe, der

Musketier Willy Pulch,

stud. theol.,

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Julie Pulch, geb. Schüler.
Einj.-Gefr. Heinrich Pulch, z. Zt. im Felde,
Wiesbaden-Laufenselden, 12. Mai 1915.

Schmerz erfüllt die traurige Nachricht, daß unser innigst-
geliebter Bruder, Schwager und Onkel,

Ludwig Tendlau,

heute morgen nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Mainz, den 11. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittag 11 Uhr von
der Leichenhalle des israel. Friedhofes statt.
Von Kondolenzbesuchen bitte absehen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern verschied nach langer, schwerer Krank-
heit unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Isaac Ullmann,

im 54. Lebensjahre.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Joseph Ullmann.

Wiesbaden, Westerburg, Lüttich,
den 12. Mai 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag 12 Uhr von
der Leichenhalle des isr. Friedhofes, Platter Strasse,
aus statt.

Die amtlichen deutschen **Verlustlisten** liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Unter den Eichen.

Morgen Donnerstag (Himmelfahrt) von 6 Uhr ab:

Kaffee-Konzert.

Nachmittags:

Grosses Doppel-Konzert.

Diner von 1.25, 1.75 und höher. Reichhaltige Abendkarte.

E. Ritter.

Kaffee-Restaurant
Neues Schützenhaus
 bei der Fasanerie
 Himmelfahrtstag von morgens 4 Uhr an geöffnet.
 Nachmittags von 3 Uhr an **KONZERT.**
 Vorzüglichen Kaffee und Kuchen.
 Kalte u. warme Speisen zu den billigsten Preisen.
 Es ladet ein **W. Höbler.**

Himmelfahrtstag
Forsthaus „Rheinblick“,
 zwischen Dohheim und Frauenstein,
 schönster Ausflugsort, zur Zeit prachtvolle Baumblüte.

Bad Schlangenbad.
 15. Mai Neu-Eröffnung 15. Mai
Hotel Kaiserhof
 (früher Russischer Kaiser)
 Altbekanntes Familien - Hotel
 gegenüber den Königlichen Badehäusern.
 Sämtliche Frontzimmer mit Balkon und herrlicher
 Aussicht nach dem Schweizertal.
 Näheres durch den Inhaber:
 Fernsprecher Nr. 11. **Jos. Bremser.**

Geschäfts-Empfehlung.
 Reparaturen an Uhren und Goldwaren sauber u. sachgemäß.
 21jährige Tätigkeit bei Herrn Gerlach.
Johann Männer, Uhrmacher, Dorfstr. 13.

Sommer-Blusen
 Grosse Auswahl. Billigste Preise.
G. H. Lugenbühl,
 Inh. C. W. Lugenbühl,
 :-: gegr. 1747 :-:
 Marktstrasse 19 Ecke Grabenstrasse 1.
 K 119

Ebensens billige Geranienwochen
 Auch während der Kriegszeit liefert Ebensen die billigsten Geranien von
 15 Pf. an. Seht deshalb alle zu Ebensen Geranien kaufen. Coben 30 Pf.,
 Betanien 15 Pf. Großer Massenverkauf, daher die billigen Preise.
Ebensens billig, Herderstrasse 17, Ecke Luxemburgplatz.
 Telefon 3259.

L. Rettenmayer, Ing. Hofpediteur,
 5 Mellesstrasse, Tel. 12, 184. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Schuhwaren
 Kinderstiefel, braun und schwarz,
 22—24 4.50, 3.50, 2.50.
 Kinderstiefel, braun und schwarz,
 25—26 5.50, 4.50, 3.25.
 Hässliche Damen-Halbschuhe
 8.50, 7.50, 6.50, 5.50, 4.95.
 Snaben- und Mädchenstiefel 27—30 6.50, 5.50, dito 31—35 7.50, 6.50, 5.95
 Kleinschwanz in Sandalen, Segeltuchschuhen, Holzschuhen
 und Ledern, Schnür- und Zugschuhen
Kuhn's Schuhgeschäfte Wellstr. 26, Bleichstr. 11
 Telefon 8236.

„Opel“
 das beste Rad für:
 Geschäft,
 Erholung,
 Spiel,
 Sport,
 mit Torpedo-Freilauf, doppelter
 und vierfacher Uebersetzung.
 Alleinverkauf:
Aug. Seel, Bahnhofstr. 6.
 Sämtliche Zubehörs- und Reparaturen.

Sendet
EIER ins Feld!
 Kistchen-Packung (daher gute Ankunft gesichert)
6 Stück 90 Pfg.
 empfiehlt **P. Lehr, Ellenbogengasse 4, Horitzstrasse 13.**

Roedel-Handschuhe
 Ia Waschleder mit 2 Perlmutter-
 knöpfen; mit Wasser und Seife
 vorzüglich waschbar.
 Eigene Verkaufsstellen:
 Große Burgstraße 1.
 F 174

Was ist Feurien?
 Der einzige Ersatz für Benzin
 bei Taschenfeuerzeugen.
Prosekte Kneipp, Goldgasse.

Vorschriftsmässige
Turnanzüge
 K 88
 Billigste Preise.
Jahn-Turnschuhe,
 braun und grau,
 ges. gesch., mit Gelenk-
 feder . . 2.90, 2.80, 1.90
S. Blumenthal & Co.

Spargeln
 jedes Quant. tägl. frisch zu billigen
 Tagesmarktpreisen Heroldstr. 42.

Waldhäuschen
 Am Himmelfahrtstag
 von 5 Uhr geöffnet.
Kaffee - Kuchen.
 Steppdecken u. preisw. angefertigt
 u. Wolle gestickt. Nidelsberg 7,
 2 r. früher Bismarckring 42.

Odeon
 Mittwoch, Donnerstag,
 Freitag!
 Neuer Kriegsbericht.
Der Roman
 einer Mutter.
 Ergreifendes Lebensbild
 in 4 Akten.
Späte Sühne.
 Einlage-Schlager in 3 Akten.
Befreie mich von Fany
 Komödie in 1 Akt.
 Dazu
 Humoresken, Naturbilder
 usw.
Künstler-Orchester

Heidelbeerwein
 (Herb u. süß)
 per Hl. m. Glas 2Rt. 1.15
 Johannisbeerwein
 per Hl. m. Glas 2Rt. 1.15
 Stachelbeerwein
 per Hl. m. Glas 2Rt. 1.15
 (nur beste Qualitäten).
 Bei Abnahme v. 15 Hl. 2Rt. 1.10 p. Hl.
Wilhelm Westenberger,
 G. u. b. S.,
 Pflanz- u. Weinhandlung,
 Schulberg 8. Tel. 4285.

Große Gelegenheit in echten langen
Straußedern
 von 2 Rl. an. Gneisenaustraße 13.
 Schupartierre links.

Kurbans-Vorstellungen
 am Donnerstag, 13. Mai.

Vormittags 11½ Uhr
 Früh-Konzert des städtischen
 Kurorchesters in der Kochbrunnen-
 Anlage.
 Leitung: Konzertmeister C. Thomann.
 1. Gelobet seist du Jesu Christ,
 Choral.
 2. Ouvertüre zu „Die Matrosen“ von
 F. v. Flotow.
 3. Morgenblätter, Walzer von Johann
 Strauß.
 4. Kleine Serenade von Grünfeld.
 5. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron“
 von Joh. Strauß.
 6. Mit Eichenlaub und Schwertern,
 von F. v. Blon.

Abonnements-Konzerte.
 Nachmittags 4 Uhr:
 Musikkorps des Ersatzbataillons des
 Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.
 Leitung: Herr Kapellmstr. Haberland.
 1. Yorkscher Marsch von Beethoven.
 2. Ouvertüre zur Oper „Indra“ von
 F. v. Flotow.
 3. Seemanns Los, Lied von Martell.
 4. Finales des 2. Aktes aus der Oper
 „Ariane, die Tochter der Luft“, von
 Bach.
 5. Geburtstagsständchen von Lincke.
 6. Erinnerung an Richard Wagners
 „Tannhäuser“ von Hamm.
 7. Deutschland vor 100 Jahren und
 jetzt, Potpourri von F. v. Blon.

Abends 8 Uhr
Richard Wagner-Abend.
 Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt.
 Musikdirektor.
 1. Ouvertüre zur Oper „Tannhäuser“.
 2. Vorspiel zur Oper „Parsifal“.
 3. Siegfrieds Rheinfahrt aus „Götter-
 dämmerung“.
 4. Siegfrieds Tod und Trauermarsch
 aus „Götterdämmerung“.
 5. Ouvertüre zur Oper „Rienzi“.

Freitag, 14. Mai.
 Vormittags 11 Uhr:
 Früh-Konzert des Walhalla-Theater-
 Orchesters in der Kochbrunnen-
 Anlage.

Leitung: Kapellmstr. P. Freudenberg.
 1. Allein zu dir Herr Jesu Christ,
 Choral.
 2. Ouvertüre zur Oper „Die Entfüh-
 rung aus dem Serail“ von Mozart.
 3. Walzer aus der Op. „Das Fürsten-
 kind“ von F. Lehár.
 4. Slames. Wachtparade, Charakter-
 stück von P. Lincke.
 5. Potpourri aus der Op. „Gasparone“
 von C. Millöcker.
 6. Auf Hieb und Stich, Marsch von
 A. Müller jr.

Abonnements-Konzerte.
 Städtisches Kurorchester.
 Leitung: Herr Hermann Jrmmer, städt.
 Kurkapellmeister
 Nachmittags 4 Uhr
 1. Unsere Helden zur See, Marsch von
 O. Höser.
 2. Konzert-Ouvertüre von Großmann.
 3. Phantasie aus der Oper „Die ver-
 kaufte Braut“ von F. Smetana.
 4. Ballettmusik aus Calderons „Ueber
 allen Zauber Liebe“ von E. Lassen.
 5. Am Meer, Lied von F. Schubert.
 6. Ouvertüre zu „Orpheus in der
 Unterwelt“ von J. Offenbach.
 7. Carmen-Suite Nr. 2 von G. Bizet.

Abends 8 Uhr
 1. Prinz Eitel-Friedrich-Marsch von
 H. Blankenburg.
 2. Ouvertüre zu „Preciosa“ von
 C. M. v. Weber.
 3. Adelaide, Lied von L. v. Beethoven,
 4. Schmeeglöckchen, Walzer von
 Johann Strauß.
 5. Von Gock bis Wagner, Potpourri
 von A. Schreiner.
 6. Ouvertüre zu „Bamlet“ von Bach.
 7. Melodien aus Lortzings Opera von
 F. Rosenkranz.
 8. Kaiser-Wilhelm-Marsch von Fuchs.

Kaffee Orient
 Unter den Eichen.

Morgen Donnerstag (Himmelfahrt) von 6 Uhr ab:
Grosses Früh-Konzert.